

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebihr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annonciers sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wosse, Casparstein & Bogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Waas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Angersfeld & Gertrich Pöner, Alois Herndl, J. Daunenberg, Heinrich Schalet, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 119

Mittwoch, 30. Mai 1900

XXI. Jahrgang.

Rumänien in der österreichischen Delegation.

Bukarest 29. Mai 1900

Die uns gestern von der Agence Roumaine übermittelte Drahtnachricht über die Rede des rumänischen Delegierten Dr. Popovici in der österreichischen Delegation in Budapest enthielt das gerade Gegenteil dessen, was Popovici in der That gesagt hat. Man sieht, daß die ungarische Censur wo es ihr angebracht erscheint, der bekannten englischen Methode nicht in geringsten nachsteht. Wir bringen daher in nachfolgendem die Rede des rumänischen Delegierten Dr. Popovici nicht nach der Correspondenz unseres Budapester Mitarbeiters, sondern entnehmen dieselben einem ungarischen Blatte, wo es gleichlautend mit allen übrigen Budapester Blättern wörtlich heißt:

Delegirter Dr. Popovici wirft die rumänische Frage auf und sagt, Oesterreich sei wie vor vier Jahrhunderten der einzige Schutz und Hort der kleinen Völker. Die ungarländischen Rumänen haben ihr ungarisches Vaterland durch Jahrhunderte mit dem Blute verteidigt. Redner erinnert an die Gestalten Johann Hunyadi's und Mathias Corvinus' und führt aus, daß die Rumänen seit der Vereinigung mit Oesterreich auf zahllosen Schlachtfeldern für die österreichische Idee gekämpft haben.

Präsident ermahnt den Redner, beim Gegenstande zu bleiben.

Delegirter Dr. Popovici: Im Jahre 1848 standen sie wie ein Mann auf, um die Dynastie zu schützen, trotzdem die Versuchung für panrumänische Bewegungen niemals größer war als während dieser Bedrängnis. Der Anschluß Rumäniens an Oesterreich ist die einzige Möglichkeit für dieses Volk, der tödtlichen Umarmung seines russischen Nachbarn zu entgehen. Der Selbsterhaltungstrieb Rumäniens schließt den Gedanken an die Annexion österreichischen, von Rumänen bewohnten Gebiets seitens dieses Staates aus; denn diese Annexion wäre nur bei einem Debacle Oesterreichs möglich, und ein solches Debacle wäre zugleich das Ende Rumäniens und sein Untergang in russischen Meere. In dieser Beziehung aber ist viel gesündigt worden. Die Rumänen Ungarns erleiden ein wahres Martyrium. Insbesondere seit der Einführung der dualistischen Staatsform setzt die herrschende ungarische Nation Alles in Bewegung, um die Rumänen ihrer Nationalität zu entkleiden.

Feuilleton.

Problematische Natur.

Nach dem Russischen von A. Tschichoff.

Ein Coupee erster Klasse. Auf dem rothen Sammetpolster ruht halbliegend ein hübsches Dämchen. Ein theurer Straußenfächer zittert in ihrer krampfhaft zusammengeballten Hand, das Vincenez fällt fortwährend von ihrer niedlichen kleinen Nase, die Broche hebt und senkt sich auf ihrer Brust, wie ein Nachen auf den Wellen. Ihr vis-à-vis sitzt der Gubernial-Beamte für besondere Missionen, ein junger Anfänger im Schriftstellern, welcher in dem Gubernial-Hauptblatte kleine Erzählungen bringt, wie er selbst sagt: „Novellen“ — aus dem großstädtischen Leben. Er schaut sie an, analysirt mit dem Blick eines Kenners ihr schönes Gesichtchen. Er betrachtet, studirt eifrig, diese excentrische, problematische Natur, er versteht, er begreift sie. Ihre Seele, ihre ganze Psychologie liegt vor ihm klar auf der Hand.

„O, ich begreife Sie!“ sagt der Beamte für besondere Missionen, indem er ihre Hand oberhalb des Armbandes küßt. Ihre empfängliche, eindrucksvolle Seele sucht nach einem Ausgang aus dem Labyrinth. Ja, es ist ein schrecklicher, wunderlicher Kampf, aber verzagen Sie nicht! — Sie werden Siegerin bleiben!“

„Beschreiben Sie mich, Woldemar!“ sagt das Dämchen mit einem traurigen Lächeln. „Mein Leben ist so abwechslungsreich, so bunt. Aber, die Hauptsache — ich bin unglücklich! Ich bin eine Märtyrerin im Sinne von Dostojewskij. Zeigen Sie der Welt meine Seele, Woldemar, zeigen Sie ihr meine arme Seele! Sie sind ein — Psychologe! Es ist kaum eine Stunde verstrichen,

Präsident gibt das Glockenzeichen. Delegirter Dr. Popovici: Zucker und Peitsche, das ganze Register der Machtmittel werden hiezu aufgewendet. Die magyarische Omnipotenz ist intolerant, sie schädigt das eigene Staatswesen.

Präsident unterbricht den Redner neuerdings mit der Mahnung, bei dem Gegenstande zu bleiben.

Delegirter Dr. Popovici: Ich werde gleich nachweisen, in welchem Zusammenhange das mit dem Gegenstande steht. (Geisterlichkeit.) Wenn die slavische Frage erst in Osteuropa drohender das Haupt erheben wird, dann wird die magyarische Nation erst einsehen, wie thöricht sie gehandelt hat, indem sie das nichtslavische Element der Rumänen unterdrückte. Tröstend wirkte der Hoffnungsschimmer daß es dem humaneren Geiste, des Ministerpräsidenten Szell gelingen werde, eine Existenzmöglichkeit für die ungarischen Rumänen zu schaffen. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt, und die Leiden der Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen sind dieselben.

Der deutsche Kaiser an seinen Sohn.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Kaiser Wilhelm richtete am Tage der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen an diesen folgende Ansprache: „Du thust heute einen wichtigen Schritt ins Leben. Der Rang des Kronprinzen ist durch Deinen hochseligen Großvater, der die längste und wichtigste Zeit seines Lebens in dieser Stellung gewesen ist, so emporgehoben worden, daß es der Arbeit eines Lebens und Deiner ganzen Manneskraft bedürfen wird, um diese Stellung so zu erhalten, wie sie seit Deinem Großvater im Herzen des deutschen Volkes und der Armee fortlebt. Zuerst als Kronprinz von Preußen, dann als Kronprinz des Deutschen Reiches, als dieses in den Jahren 1870 und 1871 zusammengeschweißt ward, ragt diese herrliche Gestalt, die zuletzt so unsagbar gelitten, in der Geschichte, lebt sie im Herzen des Volkes als Kronprinz par excellence, Das Ansehen, welches Dein Großvater der Stellung des deutschen Kronprinzen in der Welt und bei seinem Volk verschafft hat, ist für Dich ein Erbtheil, welches Du ungeschädigt zu erhalten und zu mehren hast. Mache es Dir klar, daß Du Deiner ganzen Manneskraft bedarfst, um dieser hohen und schweren Aufgabe gerecht zu werden. Das ist der Gedanke, der mich bewegt, wenn ich Dich heute in persönliche Beziehung zum Regiment Kronprinz bringe.“

daß wir hier im Rupee sitzen und Sie haben mich bereits ganz begriffen!“

„Sprechen Sie, ich flehe Sie an, sprechen Sie!“

„Hören Sie. Ich bin in einer armen Beamtenfamilie zur Welt gekommen. Mein Vater ist ein braver, kluger Mann, aber . . . der Geist der Zeit und der Umgebung . . . vous comprenez, ich beschuldige meinen armen Vater nicht. Er traf, spielte . . . nahm Vesteckungsgelder. Die Mutter . . . Aber was ist da viel zu erzählen. Die Noth, der Kampf um das tägliche Brot, das Empfinden der eigenen Unbedeutbarkeit. . . Ach, lassen Sie mich nicht in Erinnerungen wühlen! Ich mußte mir den Weg allein bahnen. . . Die gräßliche Erziehung im Institut, das Lesen dümmere Romane, Jugendfehler, die erste schüchterne Liebe . . . Und der Kampf mit der Umgebung? Schrecklich! Und die Zweifel? Und die Qualen der entstehenden Ungläubigkeit an das Leben, an sich? . . . Ach! Sie sind ein Schriftsteller und kennen uns Frauen. . . Sie werden begreifen. . . Zum Unglück bin ich mit einer reichen Natur begabt. . . Ich wartete auf das Glück, und was für welches! Ich dürstete danach, Mensch zu sein! Ja! Ein Mensch sein, darin sah ich das Glück!“

„Herrliche!“ flüstert der Schriftsteller, die Hand oberhalb des Armbandes küßend. „Ich küsse nicht Sie, sondern die Leiden der Menschheit! Erinnern Sie sich an Rasolnikow? Er hat so geküßt.“

„O, Woldemar! ich brauchte Ruhm. . . Lärm, Glanz, wie eine jede, wozu bescheiden sein, wie jede ungewöhnliche Natur. Ich dürstete nach etwas Ungewöhnlichem. . . nicht Weiblichem. . .! Und da. . . Und da. . . trifft sich mir, es kreuzt meinen Weg. . . ein reicher, alter General. . . Begreifen Sie mich! Es war ja ein Opfer, eine Selbsterleugnung, begreifen Sie es doch, Woldemar! Ich konnte nicht anders handeln. Ich habe meine Familie bereichert, ich bin gereift, habe Gutes gethan. . . Und wie habe ich gelitten, wie unerträglich, wie widerlich gemein

Die Europareise des Schah und Deutschland.

Man schreibt aus Berlin, vom 24. Mai. Die Reise des Schah von Persien nach Europa erregt natürlich allenthalben das Interesse der politischen Kreise. Der geschickten und zielbewußten russischen Politik ist es bekanntlich gelungen, das Nachbarverhältniß zum persischen Reiche durch eine nachdrückliche Kontrolle der wirtschaftlichen Entwicklung zu ergänzen und sich auf diese Weise eine erweiterte Sphäre für ihre Thätigkeit in Asien zu sichern. Es ist kein Wunder, daß man auf englischer Seite darüber wenig erfreut ist. Andererseits bleibt es doch eine Frage der Thatsachen, wie weit davon auch die Interessen anderer Nationen, so weit dieselben an der wirtschaftlichen Erschließung Persiens sich zu beteiligen wünschen, überhaupt berührt werden. Was speziell den deutschen Handel angeht, so dürfte es sich für denselben ebenso wie für denjenigen der meisten anderen Nationen dabei kaum um mehr als um bloße Zukunftsmusik handeln. Freilich darf man in der Politik auch solche Positionen nicht einfach fallen lassen, welche für die Gegenwart an sich werthlos sind, in ferneren Zeiten aber vielleicht von größtem Vortheile sein könnten. Für solche Betrachtungen ist jedoch in diesem Falle gar kein Raum vorhanden. Es nimmt sich daher sehr sonderbar aus, daß die deutsche Reichsregierung jetzt angesichts der erfolgten Ankunft des persischen Herrschers auf russischen Boden von einzelnen Blättern dazu aufgefordert wird, in Persien auf die Wahrung der deutschen Interessen gegenüber Rußland bedacht zu sein. Diese Aufforderung wirkt um so sonderbarer, als sie von einer Seite ausgeht, die es sonst immer als den wichtigsten Grundpfeiler der deutschen Politik hinstellt, die Freundschaft mit Rußland zu pflegen. Wie ein derartiger Anspruch sich mit einem Vorgehen vereinbaren ließe, das geradezu eine Spitze gegen die durch das eigene nationale Interesse getragene russische Aktion in Persien enthalten würde, läßt sich ohne weiteres nicht einsehen. Man erfährt eben bei dieser Gelegenheit einmal öfter, das Hlos mit warmen Herzen taugliche Politik überhaupt nicht zu machen ist. Die betreffenden Rathgeber der Regierung sollten sich wenigstens an das Wort halten, daß es von Uebel ist, seine Finger in alle Töpfe zu stecken. Sie würden dann unterlassen, der deutschen Politik solches Verhalten im Orient zuzumuthen, welches sie lediglich auf den verschiedensten Seiten mit Mißtrauen belasten könnte, deren positives Ergebniß aber auch

waren für mich die Umarmungen dieses Generals, obwohl der Wahrheit die Ehre, er hat seinerzeit tapfer gefochten. Es waren Momente. . . schreckliche Momente! Aber der Gedanke, daß der Greis heute, morgen sterben wird, daß ich leben werde, wie ich es ersehnte, daß ich mich einem geliebten Manne hingeben, glücklich sein werde. . . dieser Gedanke gab mir den Muth zu tragen. Und ich habe so einen Menschen, Woldemar! Gott sieht es, ich habe ihn!“

Das Dämchen fächelt sich stark mit dem Fächer. Ihr Gesicht nimmt einen weinerlichen Ausdruck an.

„Und da, starb der Greis. . . Er hinterließ mir manches, ich bin frei wie ein Vogel. Jetzt will ich erst glücklich leben. . . Nicht wahr, Woldemar? Das Glück pocht an mein Fenster. Es braucht nur eingelassen zu werden, aber. . . nein! Woldemar, hören Sie, ich beschwöre Sie! Jetzt galt es, einem geliebten Manne anzugehören, seine Gefährtin werden, seine Gehilfin, Führerin, Trägerin seiner Ideale, glücklich sein. . . aufzuathmen! Aber wie kommt doch Alles gemein und dümm auf dieser elenden Welt! Wie schrecklich ist Alles! Woldemar! Ich bin unglücklich, unglücklich! unglücklich! Auf meinem Wege erscheint ein neues Hinderniß! Und wiederum fühle ich, wie so fern mein Glück! Ach wieviel Seelenpein, wenn Sie es wüßten, wie viel Qual!“

„Aber, so sagen Sie doch, was ist es denn? Was steht Ihnen im Wege? Ich beschwöre Sie, sprechen Sie! Was denn?“

„Ein anderer reicher Greis. . .“

Der zerbrochene Fächer bedeckt das schöne Gesichtchen. Der Schriftsteller stützt mit der Faust seinen gedankenschweren Kopf, seufzt und versinkt mit der Miene eines Seelenkenners in tiefes Nachdenken. Die Lokomotive pfeift und schrillt, es erröthen die Fenstervorhänge in der untergehenden Sonne. . .

im Falle des glänzendsten Erfolges nicht von der geringsten Bedeutung für die internationale Stellung des Deutschen Reiches sein könnte.

Die Entgegnung Soluchowskis.

B u d a p e s t, 28. Mai. O e s t e r r e i c h i s c h e Delegation. Graf Soluchowsky antwortete dem tschechischen Delegierten Kasta. Der Minister protestierte zu Beginn seiner Rede dagegen, daß die fremden Souveräne deren Verwandte oder deren Vertreter in die Debatte gezogen worden seien. Die Majorität der Delegation wird diese Unzuförmlichkeit zweifellos verdammen. (Beifall.) Der Minister weist den Vorwurf zurück, daß König Milan nur Dank der öst. ung. Protektion in Serbien weise. Wir haben niemanden im Auslande protegirt und mengen uns nicht in die internen Angelegenheiten fremder Länder. Graf Soluchowsky nennt die Art und Weise, mit welcher die tschechischen Delegierten von Serbien gesprochen haben, ungehörig. Der Minister dementirt die Behauptung Kastans, wonach die Regierung an Berlin und an Rom eine Note bezüglich der Annexion Bosniens und der Herzegovina gerichtet habe. Eine derartige Note hat nie existirt und die Frage der Annexion ist niemals in Erwägung gezogen worden. Ferner ist die Behauptung der tschechischen Delegierten unrichtig, wonach der Dreibund nicht mehr so sei wie vor zwanzig Jahren. In diesem Verhältnisse habe sich nichts geändert. Der Dreibund sei auch heute wie in der Vergangenheit die beste Garantie für den Frieden. Die mit Rußland bezüglich der Balkanstaaten abgeschlossene Konvention sei ein neuerliches Unterpfand für den Frieden. Es ist unrichtig, daß Italien nicht mehr gleichberechtigt sei und denselben Wert habe, wie die andern Mächte. Wenn Herr Kasta kompetenten Ortes seine Informationen eingeholt hätte, so würde er erfahren haben, welche hohe Achtung sich Italien sowohl in Wien als auch in Berlin erfreut. Was den Zwischenfall des österreichischen Militärattachees, Obersten Giesel, betreffe, so reduziere sich derselbe auf eine Verzögerung der Ueberföndung der Pässe. Die türkische Regierung hat den Behörden den Auftrag erteilt, Oberst Giesel zu schützen, und der Sultan hat persönlich dem Wunsche Ausdruck gegeben, den Obersten nach seiner Rückkehr zu sehen. Bezüglich der Erhöhung der Mautgebühren werden die Unterhandlungen fortgesetzt. Um dem Grafen Soluchowsky ihr Vertrauen auszusprechen hat die Delegation das Budget des Neußern sammt dem Kapital über die Geheimfonds votirt. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf morgen angefetzt.

Die Staatskrise in Norwegen.

C h r i s t i a n i a, 28. Mai. In Norwegen ist wieder eine acute politische Krise ausgebrochen. Der Kronprinz-Regent hat im Staatsrath zu Stockholm die Sanction des neuen Gesetzes, wonach die Consulatsfeuern in die Staatskasse fließen und nicht den Consula bezahlt werden sollen, verweigert. Das Ministerium Steen wollte hierauf seine Demission einreichen. In der Sitzung des Storting wurde aber folgender Vorschlag von der ganzen Präsidentschaft eingebracht: Das Storting ersucht die Regierung nicht zu demissioniren und die Verweigerung der Sanction nicht gegenzuzeichnen. Die Frage soll heute behandelt werden. Der Vorschlag wird wohl alle Stimmen der Linken, mehr als eine Zweidrittel-Majorität, auf sich vereinigen. Die Regierung bleibt vielleicht gegen den Thron im Amte. Alle hiesigen Zeitungen ohne Unterschied der Partei beklagen tief die Sanctionsverweigerung seitens des Kronprinzen-Regenten, und bezeichnen sie als ganz unnöthig.

Der Krieg in Südafrika.

Der Korrespondent des Bureau Laffan meldete, daß er Unterredungen mit dem Präsidenten Krüger und dem Generalkassanwald Smuts gehabt habe. Der Präsident erklärte, daß von einer bedingungslosen Uebergabe nicht die Rede sein könne. Transvaal werde kämpfen, bis der größere Theil seiner Bürger todt ist, aber es lebten noch viele. Letzterer meinte, die Republikern wußten nun wohl welches ihr schließliches Schicksal sein werde, aber der Krieg werde noch lange dauern. Ueber die vorgeschlagene Zerstörung der Minen in Johannesburg sagte Smuts, er bedauere sehr, daß Johannesburg leiden müßte, aber die Regierung habe keine Wahl, da der verhältnismäßige Druck auf sie zu stark sei. Der Staatsminen-Ingenieur Klimke bemerkte, er selbst sei gegen die Zerstörung der Minen, und er wisse auch, daß der Präsident und die Regierung dagegen seien, aber wenn die Zerstörung aus militärischen Gründen notwendig würde, wären 50 Mann, mit einem unbegrenzten Vorrathe von Dynamit zu ihrer Verfügung, im Stande, binnen zwei Tagen Alles zu zerstören. Auch der „Gerald“-Correspondent in Pretoria meint, die Regierung habe nicht die Absicht, die Minen zu zerstören, sondern wollte mit der Drohung nur schrecken, aber die Buren seien im Allgemeinen der Ansicht, daß eine Zerstörung der Minen gerechtfertigt wäre. — Nach der Mittheilung eines „Times“-Correspondenten soll Präsident Krüger in einer geheimen Sitzung des Raades berichtet haben, daß die Regierung Vorkehrungen getroffen habe, um eventuell die Minen bei Johannesburg zu zerstören. Als Botha davon erfuhr, sei er nach der Hauptstadt geeilt und es sei zu einer erregten Scene zwischen ihm und dem Präsidenten gekommen. Botha habe einfach erklärt, daß er, wenn dieser Plan nicht aufgegeben würde, sein Heer nach Johannesburg führen und die Stadt gegen ihre eigene Regierung verteidigen wolle. Mit den Worten: „Wir sind doch keine Barbaren!“ habe er alle Einwände, die Krüger noch machen wollte, abgeschnitten. Schließlich habe der Präsident nachgegeben und versprochen, von einer Zerstörung der Minen Abstand nehmen zu wollen. — Wie dem Bureau Reuter aus Capstadt gemeldet wird, legen die Randkapitalisten den Drohungen Krügers, die Minen in Jo-

hannesburg zerstören zu wollen, keine Bedeutung bei. Man sage, daß, wenn die Briten Johannesburg eingenommen haben, den Minenangestellten, Grundbesitzern, Kaufleuten sofort gestattet werden soll, nach dem Rand zurückzukehren, doch nur solche Leute würden Erlaubniß erhalten, die nachweisen können, daß sie dort thatsächlich zu thun haben.

Nacheinander haben die Buren eine Vertheidigung der Abschnitte am Vetsfluß, am Zandfluß, am Rhenosterfluß und am Baalriver vorbereitet, sodann aber angefichts der in mehreren getrennten Kolonnen in breiter Front vorrückenden britischen Armee ihren Rückzug fortgesetzt, ohne es zu einer Entscheidung kommen zu lassen. Bei der Ueberlegenheit der englischen Streitkräfte blieb auch kaum etwas Anderes übrig, wenn die Buren nicht eine Schlacht unter ungünstigen Umständen annehmen und ihren weiteren Rückzug gefährden wollten. Ueber die weiteren Absichten des burischen Heeres lauten die Absichten verschieden. Die Befestigung von Johannesburg scheint nicht so stark zu sein, um eine längere Vertheidigung zu ermöglichen; Pretoria ist stärker befestigt und armirt, es ist aber zu berücksichtigen, daß zu einer nachhaltigen Vertheidigung auch eine starke Garnison gehört. Ob bei Zurücklassung einer starken Besatzung noch eine namhafte Streitkraft für die Vertheidigung des gebirgigen Lydenburgsdistriktes übrig bleibt, erscheint zweifelhaft; die Buren werden sich daher entscheiden müssen, ob auf die Vertheidigung Pretorias oder auf den weiteren Rückzug der Schwerpunkt gelegt werden soll. Entschidet man sich für letzteres Verfahren, so kann die Natal-Armee unter Buller nochmals wie bei Beginn des Krieges zu einer entscheidenden Rolle berufen sein. Ihr würde dann die Aufgabe in erster Linie zufallen, nach Ueberschreitung des Paffes von Laingsnek rasch gegen die Eisenbahn Pretoria-Lourenço Marques vorzudringen und die Buren von dem Rückzuge aus Lydenburg abzudrängen. Auch Lord Roberts wird bei seinem weiteren Vormarsche seine Ueberlegenheit am besten in der Weise geltend machen, daß er mit dem rechten Flügel vorweisend die Buren von der Straße nach Lydenburg westwärts abzudrängen sucht. Glück dieses Abdrängens nicht, so ist die strategische Aufgabe der Führung verfehlt, der Widerstand der Buren in den Gebirgen kann dann — wenn sie Munition und Proviant genug haben — noch lange dauern. Aus den angeführten Rücksichten kann ein längerer Aufenthalt der Buren bei Pretoria aber ebenso bestimmend für den weiteren Verlauf der Dinge werden, wie es der Aufenthalt der französischen Rhein-Armee bei Metz war.

Roberts zurückgeschlagen.

L o n d o n, 28. Mai. M a r s c h a l l R o b e r t s telegrafirt, er sei über den Baal zurückgegangen und habe sein Lager nördlich vom Fluße aufgeschlagen. Die Engländer hatten 30 Verwundete. Die Eisenbahn zwischen Bulawayo und Mafeking ist hergestellt worden.

P a r i s, 28. Mai. Das unbedachte Vorwärtshalten der englischen Befehlshaber hat einen neuerlichen Mißerfolg gezeitigt. Feldmarschall Roberts ist mit schweren Verlusten über den Baalfluß zurückgeschlagen worden. Eine Vorwärtsbewegung ist nur nach Erhalt von neuerlichen Verstärkungen möglich. Die Stellung der Buren jenseits des Baalflusses wird als sehr fest bezeichnet.

Formarsch des Generals French.

L o n d o n, 28. Mai. Die gestrigen Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Kapstadt, welches meldet General French sei in Johannesburg eingetroffen.

Englische Verluste.

M a f e k i n g, 28. Mai. Die englischen Verluste vom Beginne der Belagerung bis heute betragen 6 tote, 25 verwundete und einen vermißten Offizier, ferner 61 tote, 108 verwundete und 26 vermißte Mann. Sechzehn Personen sind verschiedenen Krankheiten erlegen.

Burische Erfolge.

N e w c a s t l e, 28. Mai. Nach ernstlichen Anstrengungen, ist ein großer Theil burischer Truppen nach Laingsnek eingerückt. Zahlreiche burische Truppen von Ladysbrand marschiren auf Laingsnek zu. Neue Truppen aus Pretoria haben sich mit denen des Generals Botha vereinigt.

Die Buren und Tolloi.

B e r l i n, 28. Mai. Der Lokalanzeiger meldet, daß Graf Tolloi mehreren Auforderungen, an die Burenmiffion einen aufmunternden Brief zu richten, mit dem Bemerkten nicht nachgekommen sei, daß eine Intervention Amerikas zwischen den Kriegführenden nur mit bewaffneter Hand möglich sei.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 28. Mai, 1900

Tageskalender. Mittwoch, 30. Mai. Kath. Ferdinand Prot. Ferdinand Griech.-orth. Andronikus. Sonnenaufgang 4.21 — Sonnenuntergang 7.33

Hoftrauer. In Folge Ablebens des Prinzen Wilhelm von Hessen und Rhein hat der Hof S. M. des Königs mit Beginn des 25. Mai eine Stägige Trauer angelegt.

Audienzen. S. M. der König hat Sonntag S. H. den Metropolitenten der Moldau Joffi Maniescu in Audienz empfangen; während der gewesene Minister der öffentlichen Arbeiten Jonel Bratianu gestern von S. Majestät in Audienz empfangen wurde. — Gestern wurde der deutsche Gesandte am hiesigen Hofe Kiderlen-Wächter von J. J. k. S. H. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin in Audienz empfangen.

Die Rundreise des Königs von Serbien. S. M. der König hat den Brigadegeneral Petre Sigartu beauftragt Montag den König Alexander von Serbien in Radujewak im Namen S. M. des Königs zu begrüßen. General

Sigartu wird den König von Serbien bis Negotin begleiten.

Te-Deum. Sonntag den 3. Juni wird anlässlich des Feiertages St. Konstantin und Helena, den Schutzheiligen von Bukarest, in der Metropole ein feierliches Te-Deum zelebriert werden.

Eine rumänische Nationalfeier zu Dresden. Am 23. (10. Mai a. St.) feierten die rumänischen Studierenden der Hochschulen zu Berlin, Leipzig, Dresden, Freiberg, Stuttgart das Jahresfest der Erhebung Rumäniens zum Königreich durch gesellige Zusammenkunft und gemeinsame Tafel auf der Brüllschen Terasse zu Dresden. Der Umstand, daß der kgl. Rumänische Gesandte, Excellenz Dr. Alex. Beldiman der Versammlung beizuhönte und dem Banquet selbst präsidirte, verlieh dem Feste eine außerordentliche Weihe, noch mehr die lange, dem Leben König Carols entlehnte Gelegenheitsrede, welche die Stimmung der Anwesenden ungemein patriotisch anregte. Bevor die etwa 40 Studierenden bestehende Versammlung auseinanderging, entsendete sie ein Glückwunschtelegramm an den geliebten Landesherren in Bukarest und ließ sich zur Erinnerung an den hohen Tag gemeinsam photographiren. Das Gelingen dieser schönen Feier ist der Initiative des Rumänischen Akademischen Vereins zu Berlin und dessen rührigen Vorstand Professor Grigoroviza zu verdanken, der es auch diesmal, wie bei der vorjährigen Zusammenkunft in Wittenberg, nicht verabsäumte die Tagesfeier mittelst einer warmgefühlten dem gastlichen deutschen Lande und seinem Oberherrn dem Kaiser Wilhelm II. dargebrachten Dankrede zu eröffnen.

Persohnachrichten. Die Schulinspektoren Meißner und Speranza reisen heute nach Craiova ab, um die dortigen Schulen zu inspizieren. — Der Präsident des Senates Herr C. Boerescu ist von Curtea de Argesch nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino ist gestern Abend von seinem Gute im Distrikte Muzel nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Arbeitsminister hat seine Inspektionsreise in die Moldau bis Freitag verschoben. — Kriegsminister General Jaques Lahovary ist gestern Früh nach Curtea de Argesch abgereist, woher er schon am Abend wieder zurückgekehrt ist. — Der Präfekt des Distriktes R. Valcea Herescu ist in Bukarest eingetroffen. — Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino ist gestern von Gaefti aus in Begleitung des Präfekten von Dimboviza nach seinem Gute Beschile abgereist und ist heute vormittag wieder in Bukarest eingetroffen. — Die Militär-Attachees von Frankreich und Schweden, Oberst Beynonnieres und Baron Rosen, die der Feier des 10. Mai beigewohnt haben, haben Bukarest verlassen. — Der Gesandte Rumäniens in Athen Nannu ist auf seinen Posten abgereist.

Verlobung. Herr Hann von Hannenheim Consul von Oesterreich-Ungarn in Philippopol, hat sich mit Fräulein Thelastam pff, Tochter des hiesigen allseits hochgeachteten Kaufmannes, Herrn Karl Stampf, verlobt. Herr von Hann war längere Zeit hindurch Vizeconsul in unserer Stadt und hatte sich wegen seiner außerordentlichen Geistes- und Herzensbildung hier allgemeiner Sympathien zu erfreuen.

Bischofsweihe. Die Einweihung des neuen Weihbischofs Sofronie Vulpescu Craioveanul wird Donnerstag den 31. Mai am Himmelfahrtstage, in der Bukarester Metropolitankirche stattfinden. Nächst S. H. dem Metropolitenten Joffi Gheorghian werden an dieser Feier auch die Bischöfe Dr. Gherasim Timus von Argesch und Dr. Athanasie Mironescu von Rimnicu-Neoul Severin theilnehmen.

Ein fremder Gast. Der hervorragende Oekonomist Eduard Porter, der von der Regierung der Vereinigten Staaten nach Rumänien entsandt worden ist, um die hiesigen ökonomischen Verhältnisse zu studieren, ist im Lande angekommen. Von hier aus wird sich Herr Porter nach Rußland und in die andern benachbarten Staaten begeben.

A. Saligny, der Director des Constanzaer Hafens und des hydraulischen Dienstes reist nach Haarlem in Holland ab, um daselbst eine Daggemaschine in Empfang zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Saligny die Organisation der hydraulischen Diensteszweige auf der Donau von Regensburg bis Perciorova studieren.

Militärisches. Oberst Somanescu wird das Kommando der Bukarester Artillerie-Brigade übernehmen an Stelle des bisherigen Kommandanten General Zell, der zum Generalinspektor der Artillerie ernannt werden soll. — Gestern hat im ganzen Lande das jährliche Fest der Artillerieregimenter stattgefunden. In der Malmaisonkaserne wurde 10 Uhr vormittag unter dem Vorfize des General Zell ein großes Bankett gegeben, an dem das gesammte Offizierskorps der Artillerie theilgenommen hat. Während des Bankettes wurden mehrere Toaste ausgebracht.

Parteipolitisches. Der Vizepräsident der Kammer und Präsident der konservativen Partei in Craiova N. Economu hat beschloffen, daß die Mitglieder des Parteicomitees sich wöchentlich einmal in seiner Wohnung versammeln, um über die Bedürfnisse des Distriktes Dolj und über die engere Organisation der Partei zu berathen.

Der Jahreskongreß der Liga wird am 10. Juni abgehalten werden. An demselben werden auch die Delegierten aus der Provinz, unter diesen auch die der aufgelösten Jassyer Sektion theilnehmen, die eine Ausföhnung mit der Central-Sektion versuchen wollen. Ein hervorragendes Mitglied der Liga hat erklärt, das eine Ausföhnung unter der Bedingung möglich wäre, daß die Jassyer Sektion die Statuten und Reglemente der Liga strikt einhalte, wie jede andere Sektion und eine Neuwahl ihres Comitees vornehme.

Die epizootische Commission hat sich gestern in einer beim Ministerium des Innern abgehaltenen Sitzung constituirt. Zum Präsidenten wurde Dr. Babesch, zum Vizepräsidenten J. Locusteanu gewählt. Die Commission wird demnächst mit dem Studium der Maßnahmen zur Bekämpfung der Epizootien beginnen.

Ein 25-jähriges Jubiläum. Der Verein der medizinischen Studenten in Bukarest wird Samstag den 2. Juni zur Feier seines 25-jährigen Bestandes ein großes Bankett veranstalten.

Gutenbergfeier. Der Verein „Gutenberg“ in Bukarest trifft Vorbereitungen die 500 jährige Wiederkehr des Geburtstages Gutenbergs würdig zu begehen.

Inspektion der Strafhäuser. Der Justizminister Dicescu hat den Generalstaatsanwalt vom Hofver Apellohose Ciocardia beauftragt, die Strafanstalten von Mizlea, Doftana und Slanic zu inspizieren.

Unser Saatensand. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß in Folge der plötzlich eingetretenen Hitze ein großer Theil des Weizens vergilbt sei. Das Domänenministerium versichert aber, daß an diesen Gerüchten nichts Wahres sei und daß keine Gefahr für die Weizenernte bestehe. Was den Naps anbelangt, so steht derselbe in diesem Jahre so gut, wie das seit vielen Jahren in Rumänien nicht der Fall war. — Wie aus den betreffenden Distrikten gemeldet wird, empfindet man in Buzeu, Putna, R. Sarat, Tecuciu, Falciu, Braila und Covurlui großes Bedürfnis an Regen, wo der Mais noch nicht gekeimt ist, und der Frühjahrsweizen aus Mangel an Regen nicht erstarbt ist. — Aus Romanag wird dem Domänenministerium gemeldet, daß der Brand unter dem Weizen im Distrikte große Verheerungen angerichtet habe. Fachleute glauben, daß Schuld davon der Frost und der Nebel sei. Man hofft jedoch, daß sich der Weizen noch zum großen Theile erhalten werde, wenn es rechtzeitig regnet. Der Brand kann übrigens auch eine Folge zu dichten Anbauens sein.

Ein Distanzritt. Der Kavallerie-Hauptmann Emil Bladescu und der Sportsmann M. S. Macky werden am 14. Juli einen Distanzritt von Berciorova bis Mamorniza (Dorohoi), eine Strecke von 110 Kilometer, unternehmen.

Der Kongress der Aerzte in Jassy wurde gestern im großen Saale der Universität unter zahlreicher Theilnahme und in Anwesenheit von 106 Kongressmitgliedern von Dr. Bogdan eröffnet. Zum Präsidenten wurde Dr. Petrini-Galaz, zu Ehrenpräsidenten der Jassyer Universitätsrektor Xenopol und Professor Guza gewählt. Es wurden sodann Begrüßungsdelegirte seiner Majestät des Königs, der Minister Dr. Istrati und Dicescu und mehrerer Aerzte verlesen, worauf der Primar Badarau und Dr. Obreja die Versammlung begrüßen. Es sprachen sodann Dr. Thiron, Dr. Petrini-Galaz, Dr. Manolescu, Oberst Dr. Corvin und Dr. Chiriac über die Arbeiten des Kongresses. Um 5 Uhr 40 Minuten wird die Sitzung aufgehoben.

Der beschlagnahmte Jancu-Denkmal-Fond. Der Ausschuss des rumänischen Kulturvereins hat behufs Wiedererlangung der beschlagnahmten Einlagebücher über die zum Jancu-Denkmal-Fond gesammelten Geldbeträge beschlossen, dem Ministerium des Innern ein Inmediatgesuch behufs Zurückstellung der Einlagebücher bis zur Zeit der Entscheidung der kompetenten Behörde über das Loos jener Einlage vorzulegen.

Waldbrand. Im Walde des Prinzen M. Sturdza am Berge Orientjeschul mare bei der Gemeinde Bistricioara ist ein verheerender Brand ausgebrochen, der nur lokalisiert werden konnte, nachdem er einen großen Theil des Waldes vernichtet hatte.

Sanitäts-Inspektion. Der Sanitäts-Inspektor Dr. R. Onicescu ist von der Direction des Sanitätsdienstes beauftragt worden, die Stadt und den Distrikt Vaslui zu inspizieren. Derselbe ist bereits gestern zu diesem Zwecke abgereist.

Privateisenbahnen. Der Arbeitsminister J. Gradisteanu wird sich im Laufe dieser Woche mit den Concessionswerbungen zum Baue von Privateisenbahnen beschäftigen.

Aus der Bucovina. Der Bukovinaer Großgrundbesitzer Dr. Jancu von Flondor wird an St. Constantiu und Helenenfeiertage auf seinen Gute Storojinez eine große Festlichkeit veranstalten, an der die gesammte Elite der Bucovinaer Rumänen sowie die rumänischen Universitätsstudenten von Czernowitz und zahlreiche rumänische Bauern theilnehmen werden. Die Festlichkeit wird den Charakter einer national rumänischen Demonstration tragen.

Zur Heuschreckenplage im Donaudelta. Die Brigg „Mircea“ mit 3 Schleppts, das Kanonenboot „Bistritza“ mit der Schaluppe „Argesch“ die Schleppts „Dpanes“ und „Smaran“, die Dampfer „Alexandru cel Bun“ und „Stefan eel Mare“ werden den Transport der Truppen besorgen, die zur Vernichtung der Heuschrecken im Donaudelta dorthin beordert worden sind. Die Zufuhr von Lebensmitteln für die Truppen wird durch dieselben Dampfer besorgt.

Ein Reisehandbuch. Rauminangels wegen müssen wir uns heute darauf beschränken, kurz darauf hinzuweisen, daß im Herbst dieses Jahres seitens der Dampfschiffahrtsgesellschaft des öst. Lloyd ein offizielles Reisehandbuch in einer Auflage von 100,000 Exemplaren in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache vorbereitet wird, in welchem der Schilderung Rumaniens in Wort und Bild ein großer Platz eingeräumt wird. Eine nähere Besprechung erfolgt morgen.

Folksbewegung in Bukarest und im Lande. Nach den Aufstellungen der Generaldirection des Sanitätsdienstes wurden in der Zeit vom 6. bis 12. Mai in Bukarest 198 Geburten angezeigt und zwar 166 legitime und 32 illegitime; todtgeborene sind 9 und zwar 6 legitime und 3 illegitime. Nach Religionen eingeteilt zerfallen dieselben in 147 Orthodoxe, 23 Befenner anderer christl. Religionen und 28 Juden. Gestorben sind in dem gleichen Zeitraum 112 und zwar bis zu einem Jahre 20, von 1—5 Jahren 17; von 5—20 Jahren 11; von 20—30 Jahren 10; von 30—40 Jahren 7; von 40—60 Jahren 19; von 60—80 Jahren 22; von 80 Jahren aufwärts 6. Nach Religionen eingetheilt zerfallen die Verstorbenen in 86

Orthodoxe, 8 Befenner anderer christlichen Religionen und 16 Israeliten und 2 Mohamedaner. Die vorzüglichsten Todesursachen waren: Bauchfellentzündung 3, Typhösesieber 1, Diphtheritis 1 Scharlach 1, Masern — Keuchhusten —, Tuberkulose 21, Lungenentzündung 13, Hirnhautentzündung 7, Crup —, verschiedene andere Krankheiten 65. Es ergibt sich demnach ein Ueberschuß von 86 Geburten und zwar bei den Orthodoxen 61, bei den Befennern anderer christlichen Religionen 15 und bei den Israeliten 12. Unter den Mohamedanern fanden 2 Todesfälle statt. In den 32 Distrikthauptstädten waren im gleichen Zeitraum 585 Geburten und 444 Todesfälle zu verzeichnen und zwar sind unter den Orthodoxen 64 Geburtsfälle mehr zu verzeichnen, bei den Befennern der andern christl. Religionen 17, während sich bei den Israeliten ein Plus von 62 Geburten ergibt. Unter den Mohamedanern in den Distrikthauptstädten sind 4 Geburten und 6 Todesfälle zu verzeichnen.

Schnee. Reisende, die von Campulung und Gorj kommen, sagen, daß die dortigen Gebirge mit einer dichten Schneemasse bedeckt sind.

Eine neue Religion. Im Staate Utah in Amerika ist eine neue Religion gegründet worden, die die alten Lehren des Evangeliums verwirft und sich ein neues vereinfachtes Glaubensbekenntniß geschaffen hat. Die neue Religion nennt sich „der Tempel Jesus“. Die Religion ist folgendermaßen entstanden: Eines Tages kam ein Engel in die Stadt Utah und machte Propaganda für die neue Lehre, in der die Fasten und religiösen Zeremonien fehlten. Dieser Engel soll angeblich von vielen Personen gesehen worden sein und seine Reden schlugen so tiefe Wurzeln, daß sich bald die neue Lehre bildete. Die fanatischen Anhänger derselben haben bereits angefangen in der ganzen Welt eine rege Propaganda in Szene zu setzen. Im Staate Utah zählt der Tempel Jesus schon über 2 Millionen Anhänger darunter sehr reiche Leute, die bedeutende Summe für die Propaganda der neuen Lehre opfern. Sie haben Bibeln in allen Sprachen drucken lassen, die sie unentgeltlich vertheilen oder höchstens mit 20—30 Bani verkaufen, obwohl sie auf über 2 Lei zu stehen kommen. Besonders schwungvoll wird die Propaganda in Amerika betrieben und hat bereits auch in Europa angefangen. Vor 2¹/₂ Monaten sind 1800 Missionäre der neuen Lehre von Utah nach allen Richtungen der Welt abgereist. Sie haben die Verpflichtung 2 Jahre oder 2¹/₂ Jahre in den fremden Ländern zu weilen um Propaganda für die neue Religion zu machen; dann kehren sie nach Utah zurück, um Rechenschaft über die erzielten Erfolge zu geben. Unter diesen Missionären befindet sich auch ein gewisser Mijscha Marof, ein gebürtiger Siebenbürger. Derselbe ist nach Amerika ausgewandert, wo er sich als Barbier niederließ und in Utah seiner Profession nachging. Als die neue Religion gegründet wurde, war er einer der eifrigsten Anhänger derselben und ist dann ein glaubenszeiger Missionär geworden. Nach Siebenbürgen zurückgekehrt, begann er mit seiner Propaganda und es gelang ihm, mehrere Personen zur neuen Lehre zu bekehren. Nachdem er dort einige Zeit gewirkt, erhielten die Behörden Wind von seiner Thätigkeit und die Folge war, daß er ausgewiesen wurde. Mijscha, der auch der rumänischen Sprache mächtig ist, kam nach Rumänien und ließ sich in Bukarest nieder, wo er sich in der Strada Izvor Nr. 11 als Barbier niederließ und gleichzeitig seine Propaganda begann. Bald ließ er seine Profession auf, widmete sich nur der Verbreitung der neuen Lehre. Er lebte sehr einfach — mit 30—40 Bani per Tag — anfangs mit Hilfsgebern aus Amerika und dann von den Unterstüzungen der Neubekehrten. Nachdem er noch Zuschüsse vom Tempel Jesus in Utah erhalten hatte, fing er an die Vorstädte zu besuchen wo er eine fieberhafte Propaganda entfaltete. Die Lehre, die er verbreitet, hat folgende Grundprinzipien: Bete allein in deinem Kämmerlein, ohne Aufsehen zu erregen, ohne Zeremonien, denn Gott ist allwissend. Du sollst nicht thun, wie andere Völker, die mit lauter Stimme Gebete herplappern und vor der Welt die verschiedensten Zeremonien beobachten. Wenn du geheirathet hast, so hast du dir für das ganze Leben, für diese Welt und den Himmel einen Gefährten genommen, — und noch andere derartige Lehren. Was die Taufe in der neuen Religion anbelangt, so ist dieselbe sehr einfach. Der Gläubige wird zu einem Fluße geführt. Hier tritt der Missionär, der auch gleichzeitig Priester ist, — denn Priester im eigentlichen Sinne des Wortes kennt die neue Lehre nicht — mit dem zu Taufenden in den Fluß. Der Missionär ist mit einem Hemde und weißen Hosen bekleidet, der Taufende nur mit weißen Hosen. Selbstverständlich muß die Wäsche neu sein. Nachdem der Missionär Gebete aus seiner Bibel gesprochen hat, taucht er den Taufende 3mal in das Wasser, dann taucht er denselben ganz unter und hebt ihn etwas weiter aus dem Wasser und die Taufe ist vollendet. Der Missionär Mijscha sagt, daß Christus nicht getauft habe, weil bei uns die Taufe verstanden wird, sondern daß er nur die Hände auf das Haupt derer gelegt habe, die sich taufen lassen wollten und sie dann segnete. Seitdem Mijscha in Bukarest weilte, ist es ihm gelungen, 10 Personen zu seiner Lehre zu bekehren. Es sind dies 3 deutsche protestantische Frauen, Frida und Karolina Hinz und Emilia Kleisch aus der Strada Lutaci; Hagi Arthur Schuster in der Tzepeesch-Boda 5, Mihail Dimitroff; Tanase Stefan, Schustergehilfe, Ion Petrescu und Ion Niculescu Barbier. Mijscha wollte gestern noch einen gewissen Niculae Radulescu aus der Strada Tzepeesch-Boda taufen und ging mit ihm zum Fluße; die Polizei aber verhinderte die Taufe, indem sie den Missionär verhaftete.

Ein neuerlicher Prozeß Hallier. Das Tribunal von Constanka hat in einem diesbezüglichen Prozesse ein Urtheil zu Gunsten des Klägers Stefan Anton, eines Gläubigers von Hallier, gefällt. Auf Grund dieses Urtheils werden von der Summe, die Hallier zu fordern hat,

90,000 Lei zurückgehalten und an Stefan Anton ausgefolgt werden.

Die gestrige **Sonnensfinsterniß** war eine totale. Die Linie, auf der die Sonne um die Zeit der Mitte der Verfinsternung total vom Monde bedeckt wurde, durchzieht Portugal und Spanien, setzt bei Algier auf das Festland von Afrika über und zieht sich fest nach Egypten. Auf dieser Linie der Totalität bewegte sich die Mitte des Mondschattens über die Erdoberfläche und zwar in einer Breite von 75 Kilometer. Innerhalb dieser Zone war die Verfinsternung der Sonne eine totale, nördlich und südlich davon nur eine partielle, und zwar eine umso geringere, je weiter man sich von der zentralen Linie der Verfinsternung entfernte, so daß wir in Bukarest eine Verfinsternung von etwas über $\frac{1}{10}$ der Sonnenscheibe zu sehen bekamen. Die Zeitdauer auf der die Sonne innerhalb der oben angegebenen Zone total vom Mondschatten bedeckt wird, betrug nur 1 Minute 35 Sekunden. Der Punkt, wo der Kernschatten des Mondes die Erde zuerst traf liegt im stillen Ozean unter 243° östl. Länge von Greenwich und 18° nördl. Breite und zwar fand dies gestern um 2 Uhr 14 Minuten nach mitteleuropäischer Zeit statt. Von dort lief der Schatten ostwärts und war um 5 Uhr 33 Minuten bereits in der Nähe des Nil, wo seine letzte Berührung mit der Erdoberfläche stattfand. Die Dauer der Verfinsternung war selbstverständlich im Allgemeinen um so kürzer, je geringer die Bedeckung der Sonnenscheibe durch den Mondschatten war. In Madrid, wo 0.98 der Sonne verfinstert war, dauerte die ganze Finsterniß von der ersten Berührung der Sonnenscheibe durch den Mondschatten bis zur letzten, 2 Stunden 24 Minuten, während sie bei uns nur 1 Stunde 51 Minuten dauerte. Der Anfang der Finsterniß trat um so später ein, je östlicher der Ort liegt, an dem sie beobachtet wurde. — Durch den klarsten Himmel begünstigt, konnte man geklert ungehindert die seltene Naturerscheinung beobachten und thatsächlich sahen wir an allen Ecken und freien Plätzen Leute, mit ihren geschwärzten Gläsern die Entwicklung der Finsterniß verfolgen.

Zur Judenauswanderung. Sonntag Abends ist der bekannte Agitator für die Colonisation Cyperns mit Juden David Trietich von Bukarest kommend in Galaz eingetroffen. Derselbe will die Auswanderung von 52 jüdischen Familien von Galaz nach Cypern organisieren. — Sonntag sind von Botoschan 50 Juden nach Amerika ausgewandert. — Eines Gruppe von 60 Juden aus Bukarest wird Sonntag von Bukarest auswandern und den Weg bis Hamburg zu Fuß antreten.

Ein 10 Millionen Erbe. Rubin Golimposi aus Botoschan, der von seiner in Philadelphia lebenden Schwester wegen einer Erbschaft von 10 Millionen gesucht wurde hat sich gestern in der Redaktion des Univerful, durch den Aufruf erlassen wurde, vorgestellt, wo ihm die erforderlichen Auskünfte ertheilt wurden. Der glückliche Erbe wird dieser Tage nach Philadelphia abreisen.

Selbstmord eines Schulführers. Die 14-jährige Schülerin der 2. Klasse des Jassyer Externates Paulina Roseanu hat sich durch einen Revolverchuß in die rechte Schläfe getödtet. Die jugendliche Selbstmörderin ist die Tochter des Oberleutnants Roseanu in Botoschan. In einem Schreiben theilt Paulina mit, daß sie sich wegen der Schikanen seitens ihre Großmutter Tasia Dumitriu getödtet habe. Der Staatsanwalt Stoeneşcu hat die Untersuchung eingeleitet.

Die **Anziehungskraft eines schönen Gesichtes** ist dahin, wenn sich die Lippen öffnen und eine Reihe häßlicher Zähne und entzündetes Zahnfleisch sichtbar werden. Ddol erhält den Mund gesund, kräftigt das Zahnfleisch und verschönert die Zähne.

Theater, Kunst und Literatur.

Der **italienische Bassist Vittorio Arimondi** wird demnach mit Frau **Marcella Sembrich** in Wien und Berlin singen. Dieser Sänger wirkt seit zwei Jahren unter der Direction **Ughetti** an der italienischen Oper in Petersburg und Moskau, wo er sich lebhafter Sympathien und großer Verehrung erfreut. Die russische Presse rühmt seine Wirksamkeit sowohl in den dramatischen, als auch in den komischen Partien, die er meisterhaft und mit anerkennenswerther Vielseitigkeit interpretirt.

Concert Popovici in Craiova. Letzten Samstag hatte Fel Dnorica Popovici Gelegenheit sich dem Craiovaer Publikum vorzustellen und erzielte mit ihrem hübschen Sopran und dem maßvollen Vortrag einen stürmischen Erfolg. Die Künstlerin, die eine Schülerin des Wiener Conservatoriums ist, verschmähte jede Effecthascherei und brachte ihr klassisches Programm innig und vornehm zu Gehör. Die Zuhörer überschütteten die Sängerin mit Blumen und Applaus. In den Ehren des Abends theilte sich der vorzügliche Pianist **Ernesto Narice** aus Bukarest.

Concert im Athenäum. Nächsten Dienstag, den 23. d. M. findet im Athenäum ein von Fräulein **Andronescu** und dem Tenor Herrn **Vasilu** arrangirtes Concert statt.

Concert Adeline de Germain. Ein Kind von etwa sechs Jahren, das sich dem Publikum öffentlich als Concertistin vorführt, ist an und für sich eine ungewöhnliche Erscheinung, und es wäre nicht am Platze, mit einer solchen „Künstlerin“ streng ins Gericht zu gehen. Man sagt sich: Das ist wirklich ein schönes Kind, es hat gar keine Furcht und spielt ganz nett. Wir sehen aber die Nothwendigkeit nicht ein, ein Mädchen in diesem zarten Alter, das in künstlerischer Beziehung durchaus nichts Besonderes leistet, vor die Oeffentlichkeit zu ziehen. Nun, die Sache ist übrigens nicht so gefährlich; es geschieht ja ohnehin in jeder Stadt nur einmal.

„Feine Reklame.“

„Herr Doktor, ein Herr ist da, der Sie zu sprechen wünscht,“ meldete der Diener.
 Der junge Arzt fuhr überrascht in die Höhe:
 „Ein Herr? Zu mir? Ein Patient?“
 Der Besuch eines solchen bildete eine sensationelle Erscheinung in dem Arbeitszimmer des Dr. Leuthart.
 „Führe ihn herein! Oder halt! Ich liebe bitten, Platz zu nehmen, er würde bald an die Reihe kommen — verstehen Sie wohl, Johann, ich bin gerade beschäftigt!“
 „Das habe ich schon gesagt, aber der Herr schüttelte den Kopf und lächelte ungläubig; er sieht so aus, als ob mit ihm nicht zu spaßen ist!“
 „Also gut,“ schnitt Leuthart die Erörterung seines Famulus ab, „ich ließ bitten, einzutreten!“
 Der Diener öffnete, und auf der Schwelle erschien ein junger Mann, dessen blühendes Gesicht und blühende Augen von allem andern eher als von dem Heimsuchungen einer Krankheit sprachen.
 „Otto!“ „Paul!“ „Alter Junge!“ „Kronensohn!“
 So ertönte es gleichzeitig aus dem Munde des Arztes und des Fremden. Johann entfernte sich leise, während die Freunde ihre ersten Begrüßungen austauschten und murmelte:
 „Wieder keiner; na ja, ich hab's mir ja gedacht! Der sieht ja aus, als ob er auf die Gesundheit abonniert hätte!“
 „Und nun nochmals herzlich willkommen in der Heimath“, sagte der Arzt, welcher seinen Gast in eine Sofaecke genötigt und dicht vor ihm Platz genommen hatte, um sich an den lang entbehrten lieben Jüngen zu erfreuen, „ich denke, Du steckst da unten, mitten in Afrika?“
 „Komme auch via recta aus dem Kongostaat,“ lachte der andere, in dem wir den Regierungsassessor a. D. v. Berg vorstellen, „bin zwei Jahre unten gewesen und habe mich enorm um die Kultur unserer schwarzen Brüder verdient gemacht. Jetzt essen die Kerls unsere Stiefelwische nur noch zum Abendbrot, früher aber thaten sie dies schon zum Morgentaffee. Nun aber Spaß bei Seite! Es war wirklich ganz interessant in den Tropen, und ich habe mir als Andenken einen bunten Kolibri mitgebracht!“
 Bei diesen Worten entnahm er der Brusttasche ein kleines Etui, welches eine funkelnde Ordensdekoration umschloß.
 „Kongokreuz erster Güte, um den Hals zu tragen!“
 „Alle Achtung, ich gratulire“, sagte Dr. Leuthart.
 „Danke, hat mich genug Mühe und Arbeit gekostet! — ich Egoist rede immer nur von mir — weißt Du, man wird so egoistisch da unten — wie geht es Dir denn, alter Freund? Siehst ja riesig gelehrt hier aus, daß man sich beinahe fürchten könnte! — Große Praxis — wie?“
 „Mache doch keine schlechten Witze, Paul, Du wirst schon im Vorzimmer an der gelangweilten Miene meines Johann gesehen haben, wie faul die Sachen stehen!“
 „Nun, nun, Ihr Herren Ärzte klagt immer. Wird wohl nicht so schlimm sein.“
 „Ganz im Ernst, lieber Afrikaner, mir geht's miserabel; ich will ja nicht klagen, ich bin gesund und schuldenfrei; aber wie das mit der Praxis in Zukunft werden soll, ist mir völlig räthselhaft. Ich habe mich hierorts vor fünfviertel Jahren niedergelassen und in dieser ganzen Zeit den Besuch von — sage und schreibe vier Patienten gehabt; kommt also noch nicht ganz einer auf das Quartal!“
 „Woran liegt denn das, Otto?“
 „Woran das liegt? Nicht, daß die Menschen hier weniger krank waren, als anderswo! Auch nicht, daß eine große Konkurrenz vorhanden wäre! Nein: die liebe Gewohnheit! Zu ihren alten Ärzten sind die guten Leute

immer gegangen, da gehen sie auch jetzt hin! Ja, ja! Aller Anfang ist schwer!“
 „Aber wovon lebst du denn?“
 „Ich habe noch ein kleines Restchen Kapital!“
 Eine lange Stille herrschte im Gemach; endlich nahm Herr von Berg wieder das Wort:
 „Das kann nicht so weiter gehen! — Ich glaube, Du verstehst es nicht, aus Dir etwas zu machen, Dich in Szene zu setzen, um diesen Theaterausdruck zu gebrauchen!“
 „Ich kann doch nicht à la Amerika die Reklametrommel rühren! Das verträgt sich nicht mit den Ernst deutscher Wissenschaftlichkeit!“
 „Du bist immer noch der alte, gute, bescheidene Junge! Hast Du nicht schon lange die Erfahrung gemacht, daß die Welt sich mit Vergnügen täuschen läßt? Das ein Titelchen, ein Verdienchen, ja sogar nur ein chic sitzender Anzug viel mehr Wirkung thut, als solides Können und geistige Tiefe?“
 „Ja — aber — aber —“
 „Kein Aber, mein lieber Aeskulap! — Es ist so, wie ich es sage! Dir muß geholfen werden, Dir wird geholfen werden, und zwar durch mich! Widerspruch mir nicht! Ich habe einen superben Einfall. Zeus der Retter hat mich von den Gestaden des andern Kontinents als Rettungengel Dir zugesandt! Was? Ein köhnliches Bild, der lybische Zeus und ein Aeffessor a. D. als Engel! Schadet nichts! Die Hauptsache ist: Ich helfe Dir und Du mußt mitthun!“
 „Ich bin ja zu allem möglichen bereit — aber wie gesagt, es darf nicht mit meinen Ueberzeugungen —“
 „Vom Ernst deutscher Pedanterie kollidiren! Weiß ich schon! — Sage mal, lieber Doktor, habt ihr ein Theater oder sonst irgend etwas ähnliches im Städtchen?“
 „Städtchen? Ich bitte Dich! Provinzialhauptstadt mit 43,000 Einwohnern, Sitz eines Präsidenten, eines Generals und anderer Celebritäten! — Uebrigens, was Deine Frage betrifft — ja, wir haben ein sehr nettes Stadttheater!“
 „Du hast doch den Abend für mich frei? Würdest Du mit in das Theater kommen?“
 „Natürlich, wenn es Dir Freude macht! Du bleibst einige Tage hier und wohnst selbstverständlich bei mir. Wo hast Du Dein Gepäck? Johann kann es abholen.“
 „Schönen Dank, mein Lieber, für die freundliche Einladung, aber das paßt nicht in meine Pläne. Ich werde mich sehr fürnehm installiren! Welches ist eigentlich hier in diesem Nest das nobelste Hotel?“
 „Der „Löwe“ am Marktplatz! Aber ich verstehe Dich nicht! Was hast Du vor? Alter Sohn, Du bist nicht mehr unter dem Aequator, ich fürchte, Du willst eine kleine afrikanische Komödie aufführen!“
 „Geduld, Geduld, theuerster Jünger der Medizin. Du kannst ganz ruhig sein. Ich werde nichts thun, was sich nicht mit jedem Straf- oder Ehrenlober vertrüge. Ich werde überhaupt ganz passiv mich verhalten. Für die Aktivität sorgt schon die Mitwelt. Nun noch eines. Du gehst also in das Theater; nimm Dir einen bequemen Ecksig nicht am Ausgang und stecke Dir als gewandter Arzt ein Riechfläschchen oder anderes Handwerkzeug ein. Und dort also, an der Stätte der Mufen — auf Wiedersehen!“ Dem jungen Arzt dämmerte ein Strahl der Erkenntniß, und er drückte dankbar dem Freunde die Hand. Herr von Berg begab sich geraden Weges zum Bahnhof, bestieg den einzigen zweispännigen Fiaker und fuhr nach wenigen Minuten vor dem „Löwen“ vor.
 Bei dem scharfen Parieren des Fahrzeugs erschien ein Kellner in der Thür des Hotels; aber auch der Oberkellner zeigte nicht mit seiner Person, als er bemerkte, daß er es offenbar mit einer distinguirten Erscheinung zu thun habe, und daraus der Schluß auf ein klingendes Trinkgeld nicht ungerechtfertigt erscheine.

„Der Herr befehlen?“
 „Drei Zimmer im ersten Stock, aber Sonnenseite!“
 „Sehr wohl, gnädiger Herr!“
 Zählten Sie den Kutscher und weisen Sie mir meine Gemächer an, es ist kalt hier!“
 „Sofort, Herr Baron!“
 Langsamem Schrittes und mit nonchalanter Miene krieg der Gast die Hotelstiege empor. Oben angekommen, sagte er: „Ich wünsche den Chef zu sprechen!“
 Herr Bertram hatte bereits von dem Kellner sich Bericht erstatten lassen; ein gekünder Schreck durchfuhr ihn, als der Oberkellner ihm mittheilte, der vornehme Fremde wünsche ihn zu sehen. Jedoch bald faßte er sich und schlüpfte in den Frack, um seine Aufwartung zu machen. Die Löwenwirthin band dem Ehegatten eine neue weiße Kravatte um und ertheilte gute Rathschläge.
 „Drei Zimmer, postausend, der Minister hatte nur zwei, als er neulich hier abstieg! Vater, sogleich an der Thür machst Du eine tiefe Reverenz und wartest, bis er Dich anspricht, so ist's Sitte in der vornehmen Welt, wozu bin ich denn neuen Jahre Kammerfrau gewesen! Und nachher sagst Du: Untherthänigen Dank, Ihre — ja Durchlaucht wird er wohl sein, aber so hohe Herren reisen gern infognito! Nun gehe, Du bist sauber und kannst Dich sehen lassen!“
 Herr Bertram klopfte bescheiden an die Thüre seines Gastes.
 „Herein! Ah! Sind Sie der Herr Wirth? Soyez le bien venu! Guten Tag! Ich wollte Sie sprechen, ja!“
 „Womit kann ich Ihre — hm — hm dienen?“
 „Mein lieber Herr, ich denke einige Tage hier zu bleiben!“
 „Hohe Ehre für mein armes Haus!“
 „D, es sieht hier ja ganz wohlhabend aus, aber kalt — fait froid, fait froid — kalt, bitte viel heizen, ich komme aus dem Süden!“
 „Sehr wohl, Durchlaucht!“ Herr Bertram sagte es köhn, denn er hatte einen blühenden Orden in einem halbgeöffneten Etui schimmern sehen!
 „Ferner bitte ich, eine Equipage für diese Tage zu besorgen; mein Gepäck kommt nach, ich bin hier nur allein und unbekannt — verstehen Sie, mon maitre — unbekannt! Enfin! Siehst's hier Sebenswürdigkeiten?“
 „Das städtische Museum, die Fremdanstalt, das Stadttheater!“
 „Bleiben wir bei dem letztern! Kann ich heute Abend eine Loge haben? Aber reservirt!“
 „Ich werde sofort die Fremdenloge bestellen, Durchlaucht!“
 „Mein Lieber, ich bin nicht Durchlaucht — hm!“
 Herr Bertram verneigte sich tief. Also er war noch mehr!
 „Und nun adieu, mein Herr Chef, ich hoffe, ich werde zufrieden sein.“
 Das alte Stadttheater hatte noch niemals so viele Gäste beherbergt, wie heute Abend. Aber nicht Maria Stuart hieß der Rassenmagnet, sondern „der fremde Monarch.“
 „Es ist der König von Portugal,“ sagte Herr Bertram zu einigen Stamm-Gästen, die neben ihm im Parkett saßen, „er macht gerade eine europäische Tournee, das steht ja in allen Blättern. Uebrigens hat er es mir halb und halb zu verstehen gegeben: „Ich bin nicht Durchlaucht“ sagte er, „ich bin —“ und es klang so wie Portugal oder Spanien, das liegt dicht bei einander!“
 Jetzt erstarr das Gemurmel im Hause, alle Gläser richteten sich nach der Fremdenloge: Eine elegante Erscheinung von vornehmer Haltung trat an die Logenbrüstung; am Halse des Fremden funkelte ein großer Dr-

Nummer Dreizehn.

Criminal-Roman von René de Pont-Jest.

(27. Fortsetzung.)

„Sie können unter Ihrem Eid bestätigen, daß Sie keinem Fremden Mittheilung von dem Geheimzeichen gemacht haben, das zwischen ihnen und den Portiersleuten verabredet war?“
 „Ich bestätige dies unter meinem Eide.“
 Mit besonderer Spannung sah man dem nun vorgeufenen Zeugen Herrn Adolf Morin entgegen. Marguerite erhob den Kopf, den sie bisher zumeist gesenkt gehalten, und lauschte den Worten ihres Cousins. In einem feierlich einformigen Tone, der wie unterdrückte Rührung klingen sollte, gab der Heuchler seine Aussage ab. Dieser Mann, der zu ihrer Verteidigung hätte aufstehen sollen, ward ihr unarmherziger Ankläger. Er gebrauchte Wendungen und Redensarten, die wie Entschuldigungen klingen sollten, aber in der That die heftigsten Vorwürfe enthielten.
 Für die Geschworenen und Richter stand nach den Bekundungen dieses Zeugen fest, daß Marguerite schon als junges Mädchen einen Hang zum Leichtsinne gehabt hatte und sie nur danach gestrebt hatte, der väterlichen Zucht sich zu entziehen. Sie hatte ehrenwerthen Männern einen Korb gegeben, um in ihrem leichtfertigen Liebeshändeln nicht abgeneigten Thun nicht behindert zu sein. Es sei unzweifelhaft, daß Herr Rumigny nur auf dringendes Verlangen seiner Tochter nach Paris gekommen sei, und blutenden Herzens müsse er, Herr Morin, zugestehen, daß er es nicht für ausgeschlossen halte, die Bluttthat sei zwischen seiner Cousine und deren Geliebten nicht nur aus Rache, sondern auch aus

Eigennutz verabredet worden, um Herrn Rumigny baldigt zu beerben.
 Ein Schrei der Entrüstung entfuhr bei dieser mit geheuchelter Trauer vorgebrachten Worten der Angeklagten, aber Doctor Lachand beruhigte sie und bat den Gerichtshof, die Aussagen dieses Zeugen genau zu protokolliren.
 Als Herr Morin sich vom Zeugentisch entfernte, begleitete ihn ein unwilliges Gemurmel der Zuhörer. Man begriff, daß dieser Mann, selbst wenn er über seine Verwandte nur die Wahrheit ausgesagt, dies nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Haß zur Angeklagten gethan habe.
 Die etwas freundliche Stimmung für Marguerite schlug aber wieder rasch um, als der gerichtliche Sachverständige sein Gutachten abgab und dadurch neuerdings die Gestalt des ermordeten Vaters gespensterhaft auftauchte. Der Gerichtsarzt stellte ausführlich fest, daß der Todesstoß von vorne geführt wurde und der Tod sofort eingetreten sei. Auch als der Detectiv Picot die Vorgänge bei dem Selbstmordversuch schilderte, wie er das Kind gerettet und die Frau dann unter Zurücklassung des Kindes ins Wasser gesprungen, ging ein Schauer durch die Zuhörerenschaft.
 Unter diesem Eindruck nahm der Oberstaatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer. Mit dem vollen Brustton der Ueberzeugung trat er für die Anklage ein. Die Beschuldigte habe jedoch nicht nur einen Vatermord auf dem Gewissen, sondern auch den Tod ihres Kindes.
 „Sie will sterben,“ rief der Staatsanwalt, „um nicht vor Ihnen, meine Herren Geschworenen, erscheinen zu müssen; aber sie geht nicht allein in den Tod sondern wehrt ein unschuldiges Wesen ebenfalls dem Verderben. Welch fittlicher Abgrund! Aber der Himmel ist gerecht und straft sie für eine That, die einer Sühne durch uns sich entzieht, und nimmt ihr das Kind, dessen sie nicht würdig ist.“
 Bei diesen grausamen Worten konnte Marguerite nicht länger an sich halten. Sie erhob sich bleich wie der

Tod und, die Hände gegen den öffentlichen Ankläger ausstreckend, rief sie:
 „Haben Sie Erbarmen, haben Sie Mitleid! Ich bin unschuldig!“
 Mehr konnte sie nicht sprechen. Wie eine leblose Masse sank sie auf die Anklagebank nieder.
 Dieser Ausruf hatte einen so überzeugenden Ton der Wahrhaftigkeit an sich, daß alle tiefgerührt waren. Auch der Staatsanwalt konnte sich diesem Eindrucke nicht erwehren und schloß etwas milder im Tone sein Plaidoyer mit folgenden Worten:
 „Ich habe meine Pflicht gethan, so peinlich und schmerzlich es für mich ist. Aber wir haben jeder, die wir hier zur Rechtsprechung berufen sind, unsere Verantwortung. Ich habe der Stimme meines Herzens kein Gehör gegeben, denn zu laut schreit diese Bluttthat gen Himmel und fordert ihre Sühne. Lassen auch Sie, meine Herren Geschworenen, sich nicht verführen durch Mitleid und Rührung. Sie haben Recht zu sprechen und keine Gnade zu überurtheilen. Sie nach Ihrem Gewissen und lassen Sie nicht den Tod eines braven, ehrlichen Mannes, eines edlen, aufopfernden Vaters ungeführt.“
 Die Rede des Staatsanwalts hatte alle Zuhörer mächtig bewegt. Marguerite schluchzte ununterbrochen und murmelte:
 „Ich bin verloren; ich bin verloren!“
 „Das wollen wir abwarten,“ flüsterte ihr Doctor Lachand zu und half ihr die Anklagebank verlassen. Er hatte diesen Satz mit so eigenthümlicher Betonung und solcher Zuversicht ausgesprochen, daß sie Margueriten trotz ihrer Niedergeschlagenheit auffiel.
 Vorläufig wußte sie nur, daß der Präsident die Sitzung plötzlich unterbrochen und sich mit den Richtern zurückgezogen hatte.
 In das leere Zeugenzimmer gebracht, wohin Dr. Lachand folgte, ließ sich Marguerite erschöpft nieder. Da zog der Bertheidiger ein Briefchen, das ihm vor einigen Minuten aus seiner Kanzlei zugesandt worden war, aus

den; das braune Antlitz verrieth auf den ersten Blick den Südländer.

Selten sind die Kunstleistungen des Stadttheaters so wenig gewürdigt worden, wie an diesem Abend; das Publikum konnte sich nicht genug thun an Bewunderung des fremden Potentaten. Um so größer war der Schreck und die Aufregung, als im ersten Zwischenakt ein Logendienter mit verkörpelter Miene zum Theaterdirektor stürzte und mit lauter Stimme sagte, so daß man es im ganzen Parkett hören konnte:

„Ein Arzt, ein Arzt, Seine Majestät ist unwohl geworden!“

Wie ein Vogel schnellte Dr. Leuthart von seinem Sitz; mit einigen Sprüngen hatte er die Fremdenloge erreicht und umarmte, umgesehen vom Publikum, den erkrankten Monarchen.

„Du bist ein Tausendsassa. Aber was nun.“

„Du wirst schon sehen! Bitte etwas Nieschals, Herr Doktor!“

Dr. Leuthart hielt dem fremden Herrscher gerade ein Salmiakstücken vor die erhobene Nase, als der Direktor an der Spitze einer ganzen Legion von Ärzten erschien. Mit Aerger sahen diese Herren, daß ihnen ein junger Kollege den Rang abgelaufen hatte; allein es war für sie nichts mehr zu machen, denn der Monarch erklärte, er sei dem Dr. Leuthart für seine schleunige Hilfe zu größtem Dank verpflichtet und bedürfe den ärztlichen Rath nicht mehr. Außerdem werde der junge Arzt so freundlich sein, bei seiner Person die Nacht zu wachen.

So geschah es und in der Frühe des nächsten Tages fuhr Se. Majestät weiter. Der Doktor aber trug plötzlich eine schwere goldene Uhr, welche man vorher an ihm niemals bemerkt hatte, und die öffentliche Meinung zauderte nicht, einen Zusammenhang mit der Hilfeleistung im Theater anzunehmen.

Viele Krankheiten sind ansteckend! Vielleicht war es das Unwohlsein des fremden Herrschers auch! In den nächsten Tagen litten wenigstens auffallend viele Einwohner der Stadt an Husten, Schnupfen und Halsweh. Natürlich konsultirte man den interessanten jungen Dr. Leuthart.

Oder aber sollte die liebe Neugierde — ?

Gott bewahre!

Seit dieser Zeit führte Dr. Leuthart einen Namen, der ihm auch verblieb, als er im Kreise des Stammtisches die Geschichte seiner Erfolge einer lachenden Korona erzählte hatte: der Leibarzt des Fürsten!

Bunte Chronik.

König Leopold und Gräfin Lonyay. Die Ausöhnung des Königs Leopold mit seiner Tochter Gräfin Stephanie Lonyay soll bereits zu Stande gekommen sein und die „Wiener Zeitung“ in nächster Zeit eine diesbezügliche Verlautbarung bringen, daß Gräfin Stephanie Lonyay den Titel „Königliche Hoheit“ zu führen berechtigt ist. Auch die von dem König gestrichene Apanage wird nun ausbezahlt. Graf und Gräfin Lonyay reisen Anfangs Juli dieses Jahres nach Paris, wo sie mit dem König von Belgien zusammentreffen. Die Gräfin begibt sich sodann zu ihrer Mutter nach Ostende.

Ein Verwandter der Baroness Vetsera als Wegelagerer. Aus San Francisco berichtet man uns: Simon Louis von Vetsera, angeblich ein Sproß der bekannten österreichischen Adelsfamilie, aus welcher auch jene Baroness Vetsera stammte, die zusammen mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich den Tod gefunden hat,

der Tasche und gab es seiner Clientin zu lesen. Es enthielt nur zwei Zeilen: „Ich bin soeben angekommen und komme nicht allein hoffentlich ist es nicht zu spät.“

Zwei Zeilen nur und dennoch welche verheißungsvolle Botschaft.

20. Capitel.

Wenn die Noth am höchsten...

Die Unterbrechung der Sitzung hatte das Publikum in die größte Aufregung versetzt, zumal diesem die Ursache einer so außergewöhnlichen Maßregel nicht bekannt war. Die Pause benutzte das Publikum, um seine Ansichten über den mutmaßlichen Ausgang des Processes zu wechseln. Man stand offenbar unter dem Einflusse der wichtigen Rede des Staatsanwalts und die Mehrheit war eigentlich auf die Entgegnung des Vertheidigers mehr neugierig, als daß sie sich von ihre einen Erfolg versprach.

Besonders die Damen waren über das Verhalten Valterinis sehr entrüstet. Warum habe er seine Geliebte im Stiche gelassen und sich nicht den Behörden selbst gestellt. Er habe erst den Vater ermordet, so sagten die Zuschauerinnen nun überlasse er die Tochter der Schande und Verzweiflung.

Eine halbe Stunde mochte wohl dieses Debattiren gedauert haben, ohne daß der Gerichtshof zurückkehrte. Das Publikum wurde stuzig. Augenscheinlich ging etwas Bedeutsames vor. War einer von den Gerichtsfunktionären krank geworden, oder hatte vielleicht die Angeklagte einen Nervenanzfall bekommen?

Der Vertheidiger, der ebenfalls den Saal verlassen hatte, war bereits zurückgekehrt und blätterte gleichmüthig in seinen Akten, unbekümmert um den Lärm, der ihn umrauschte.

Plötzlich ertönte das Glockenzeichen. Ein Seufzer der Erleichterung entfuhr dem Publikum, Richter und Geschworene erschienen und nahmen wieder ihre Plätze ein. Wenn die Leute nicht so aufmerksam die wieder eintretende Angeklagte beobachtet hätten, dann würden sie bemerkt

wurde in Oakland, Californien, unter der Anklage, eine Menge sensationeller Raubfälle begangen zu haben, verhaftet und gefesselt ins Gefängniß gebracht. Der Gefangene gestand ein, in San Francisco sowohl wie in Oakland viele Personen überfallen und beraubt zu haben. Bei den Raubfällen pflegte der Räuber eine schwarze Maske vor dem Gesicht zu tragen. Vetsera Vater und ältester Bruder waren angeblich Offiziere der österreichischen Armee. Er selbst sollte denselben Beruf ergreifen, blieb aber in einer Klasse der Militär-Akademie sitzen. Darauf schickte sein Vater ihn auf eine andere Militär-Akademie, aus der Vetsera jedoch sehr bald desertirte. Er begab sich nach Australien, kehrte aber nach wenigen Monaten wieder nach Oesterreich zurück. Darauf gab ihm sein Vater 4000 Mark und Vetsera fuhr nach Amerika, wo er sich an der californischen Küste, in Oakland, Los Angeles und San Francisco aufhielt. Vetsera behielt seine 4000 Mk. bis vor einem Jahre, als ihn ein angeblich in San Francisco wohnender Onkel bewog, Bergwerkaktien zu kaufen. Hierbei verlor er sein ganzes Geld. Aus Noth wurde er schließlich Straßenräuber. Zuerst überfiel er eine vornehme Dame und zwei Dienstmädchen, dann den Bibliothekar Green und dessen Freund Harris Aller. Der Bandit ist erst 19 Jahre alt.

Wüde Fürstlichkeiten. Der Prinz von Wales hat nach der englischen Zeitschrift „The Gem“ zu Lord Rothschild kürzlich in vertraulichem Gespräch folgende Aeußerungen gemacht: „Ihr Leben, Rothschild, mag gewiß manchmal mühevoll sein, aber es ist leicht, wenn Sie es mit dem meinem vergleichen. Ich sehne mich nach dem Leben eines Privatmannes und ich weiß, daß das mein Leben nie sein kann. Jeder Blick, jede meiner Bewegungen wird beobachtet. Wenn ich mich öffentlich zeige, ohne ein Lächeln im Gesicht, so verkünden die Zeitungen: „Seine königliche Hoheit sieht müde, und traurig aus, und wir fürchten, daß bedeutsame Enthüllungen bald ans Tageslicht kommen werden.“ Wenn ich im Gegentheil mit einem Lächeln erscheine, so heißt es in den Zeitungen: „Der Prinz von Wales sah hochbefriedigt und glücklich aus und befindet sich bei bestem Wohlsein.“ während ich mich vielleicht ganz miserabel fühle. Das Muster meiner Kleider, die Farbe meiner Cravatten, ob ich dem Herrn Soundso die Hand geschüttelt habe, oder ihn nur grüßte, und der Grund, weshalb ich ihn nur grüßte — alle diese Kleinigkeiten werden beobachtet und bekannt gemacht. „Aber,“ fügte der Prinz vertraulich hinzu, „wenn ich eine Zeitung oder eine Zeitschrift lese und meinen Namen darin stehen sehe, so mache ich mich schleunigst davon, denn ich weiß, wenn ich über mich selbst in die Zeitungen lesen würde, so würde ich sehr viel lesen müssen, das ich schon weiß, und sehr viel, das ich nicht wissen will.“ Die Prinzessin Charles von Dänemark hat, nach derselben Zeitschrift, bemerkt: „Ich habe es manchmal satt, „Königlich“ zu sein, besonders wenn ich angestaunt und bewundert werde, als ob ich eine der Wachsfiguren von Madame Tussaud wäre. Oft denke ich wie schön es sein muß, auf das Trittbrett eines Omnibus springen zu können, mein Billet zu lösen wie jeder andere und einen Ausflug zu machen. Ich habe es bis jetzt noch nicht versucht, diesmal werde ich es doch thun.“

Der letzte Augenzeuge. In einem Bester Blatte ist zu lesen: Wir haben nach einem Wiener Blatte berichtet, daß der Kammerdiener des Kaisers Maximilian von Mexiko, Adamo Alceo, der letzte Augenzeuge der Erschießung dieses unglücklichen Fürsten, im Alter von 71 Jahren in Norschach gestorben ist. Demgegenüber wird uns mitgetheilt, daß der einzige Augenzeuge der Erschießung Kaiser Maximilian's, der Koch Joseph Ludos, in Budapest lebt, sich der besten Gesundheit erfreut und im Genuße einer ihm vom König Franz Joseph bewilligten Pension ist.

haben, welches nachdenkliches und verstörtes Gesicht der Oberstaatsanwalt machte.

Doctor Lachand wandte sich zu seiner Clientin, die leichenblaß auf ihrem Plaze saß, und deren zitternde Hände sich krampfhaft an der Barre festhielten. Ihre heißen Augen hatten keine Thränen mehr, ihre Lippen fanden kein Gebet. Die neugierigen Augen der Zuschauer bohrten sich wie tausend Dolche in sie, und verwirrt verbarg sie ihr Antlitz in ihren Händen.

„Muth,“ flüsterte ihr der Anwalt zu, „Sie haben mir versprochen, stark zu sein.“

„Es geht über meine Kräfte,“ lispelte die Angeklagte. „Das Unglück drückt mich nieder, und ich fürchte, das Glück würde mich tödten. Aber ich will stark und Ihrer Güte würdig sein.“

Mit dem Aufgebote ihrer ganzen Kraft erhob sie den Kopf und blickte in die Menge, als wollte sie jemand dort suchen.

Es war inzwischen tiefe Stille eingetreten. Der Vorsitzende des Schwurgerichtshofes hatte soeben sich zum Vertheidiger gewandt, wohl, um ihm das Wort zu ertheilen, als der Oberstaatsanwalt sich erhob und sagte:

„Ich bitte den Herrn Präsidenten um die Erlaubniß, meinen bisherigen Ausführungen noch einige Worte hinzufügen zu dürfen, bevor der hochgeehrte Herr Vertheidiger seine Rede beginnt.“

„Der Herr Oberstaatsanwalt hat das Wort,“ sagte Herr von Belleval. Das Publikum, das irgend eine sensationelle Wendung ahnte, spitzte die Ohren; Fräulein Rumigny sah mit wehmüthig erstauntem Blick ihren Gegner an, der, wie sie glaubte, noch einmal ausholen wollte, um sie desto sicherer dem Gefängniß zu überliefern.

(Fortsetzung folgt.)

An offenem Grabe gestorben. Wir lesen in der „Korrespondenz Hung.“ vom 26. d.: Ein erschütternder Vorfall ereignete sich heute hier anlässlich eines Begräbnisses im 11. Bezirk. Es wurde ein angesehenener Ofner Bürger zu Grabe getragen, wobei der alte 66 jährige Pfarrer Johann Bathory die kirchliche Zeremonie vollzog. Auf dem Wasserstädter Friedhofe wurde die Einsegnung vorgenommen und nachdem man die Leiche in das Grab gesenkt hatte, faltete Alles die Hände zu einem Vaterunser. Der alte Geistliche betete dasselbe laut vor. In dem Momente, als er mit dem Gebet zu Ende war und laut und vernehmlich die Worte sprach: „— und erlöse uns von allem Uebel. — Amen“ — brach er lautlos zusammen — und war todt. Die Nebenstehenden sprangen herbei und es gelang ihnen noch den alten Herrn mit ihren Armen aufzufangen, er wäre sonst in das offene Grab gestürzt. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein plötzliches Ende gemacht.

Ein Vater der seine eigene Tochter heirathet. Wir lesen in einem Budapester Blatt: Vor etwa 25 Jahren war bei dem Baron Willanyi ein junger Oekonomiebeamter Namens Josef Nuzl bedienstet, der ein intimes Verhältniß mit der in derselben Familie angestellten Beschließerin Frene Kurcz unterhielt. Diesem Verhältnisse entsproß ein Mädchen, das in Anmenschhaft gegeben und bei fremden Leute erzogen wurde. Später schied Nuzl aus dem Dienste, und die Kurcz heirathete einen anderen Bediensteten des Barons Namens Tragar der auch das uneheliche Kind seiner Frau adoptirte. Vor einigen Jahren starb Tragar und ließ seine Familie mittellos zurück. Um die Mutter unterstützen zu können, nahm das Mädchen — Frene — bei einem Gutsbesitzer Namens Diofi als Wirthschafterin Dienst. Der wohlhabende Mann fand ein solches Gefallen an dem braven, häuslich erzogenen, schönen Mädchen daß er um ihre Hand warb, und trotz des großen Altersunterschiedes willigte Frene ein. Die Hochzeit fand in Abwesenheit der Mutter des Mädchens statt, welche zu der Zeit gerade krank darniederlag. Erst nachdem die Flitterwochen vorüber waren, besuchte Fran Tragar das Ehepaar. Als sie den Gatten ihrer Tochter erblickte, brach sie ohnmächtig zusammen. Sie erkannte ihren einstigen Geliebten, der seine eigene Tochter geheirathet hatte. Diofi war der magyarisirte Name des Josef Nuzl, der zu Wohlstand gekommen war und in reifen Jahren eine Familie gründen wollte.

Handel und Verkehr.

Budapest, am 29. Mai 1900.

Der Stand der Saaten in Ungarn. Nach den offiziellen Daten bietet der dermalige Stand der Saaten in Ungarn ein leider nicht gerade günstiges Bild. Fröste und Hagelschlag haben Saaten sowohl wie Weinkulturen geschädigt. Herbstweizen ist wohl zumeist so üppig, daß er sich gelegt hat, die späteren Saaten aber sind schwach, schütter, klein und setzen erst jetzt Halme an. Unter den Letzteren kommt mehr gelbe und mit Rest behaftete Saat vor. Die Roggenstaaten versprechen nur ein schwachmittleres Ergebnis, einerseits weil von denselben weniger als in früheren Jahren übrig geblieben ist, andererseits aber weil die Fröste großen Schaden angerichtet haben. — Die Herbst-Gerste steht überwiegend gut mittel, doch zeigt sich hier und da Brand. Die Frühjahrs-Gerste hat in Folge des kühlen regnerischen Wetters an vielen Orten gelbe Farbe angenommen. Der Hafer steht zumeist befriedigend. — Vom Reps ist nur wenig übrig geblieben, und auch an diesen zeigen sich Spuren der kalten Witterung. — Beim Mais hat die kalte Witterung ebenfalls Schaden verursacht. Derselbe wurde stellenweise neu ausgefät und ist zumeist klein und vergilbt. Auch den Tabakpflanzen hat die Kälte geschadet. Wo die Pflanzen weniger durch die Kälte betroffen wurden, entwickeln sie sich befriedigend. — An den Rübenarten haben der Frost und Rüsselkäfer viel Schaden angerichtet. Insbesondere die Zuckerrübe wurde an sehr vielen Orten durch neue Samen ersetzt. — In den Weingärten des Nordens und in vielen Gegenden des ganzen Landes haben die Kälte und der Maifrost zumeist unerzehllichen Schaden angerichtet, so daß in den stark mitgenommenen Weingärten heuer keine Lese erwartet werden kann. In anderen weniger mitgenommenen Gebieten, kann eine gute, theilweise sehr gute, Lese prognostiziert werden. In letzter Zeit verunsachte hier und da auch der Hagel geringen Schaden. — Obst hat ebenfalls sehr viel gelitten und verspricht nur sehr geringe Erträge.

Unser Verkehr mit Ungarn. Aus einem Berichte der ungarischen Eisenbahn-Direction entnehmen wir folgende wichtige, auf den Verkehr zwischen Rumänien und Ungarn bezügliche Stellen: „Unser Verkehr mit Rumänien ist stark zurückgegangen und er ist am schwächsten auf der Orsova-Linie. Unser Export betrug im Monate April 16.170 Tonnen und das Sinken desselben erstreckt sich auf alle Artikel, nur in Bezug auf Heu ist ein leichtes Steigen bemerkbar, denn im April wurden aus Siebenbürgen 100 Waggons nach Rumänien exportirt. Desgleichen ist aber auch der Import dieses Landes, welcher sich auf 4086 Tonnen beziffert, stark zurückgegangen. Vom 1. Januar bis 30. April betrug der Export nach Rumänien mittelst Eisenbahn 44.520 Tonnen, nämlich um 36pCt. weniger als in der gleichen Periode des vorigen Jahres. Der Import Rumäniens beziffert sich hingegen auf 19.903 Tonnen, nämlich um 35pCt. weniger als in dem gleichen Zeitraume des früheren Jahres. Der Aufschwung des Verkehrs mit Rumänien hängt von der guten Ernte in diesem Lande sowie von der Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage ab.“

Commerzielle und industrielle Liga. Wie wir berichteten, fand hier vergangenen Sonnabend eine Versammlung von Kaufleuten und Industriellen zum Zwecke der Gründung eines Vereines statt und versprachen wir unseren Lesern Näheres darüber mitzutheilen. Leider sind wir

aber nicht in der Lage unser Versprecher zu halten, da die Sitzung auf Antrag der Herrn Elesterie Jonescu selbst...

Eine Resolution. Die Salager Handelskammer hat ihrem Wunsch betreffs der Modifizierung des Gesetzes für die Protokollirung von Firmen...

Exploitation der Staatswälder. Ein Bericht des Herrn Patruilus, betreffend die Nothwendigkeit der Exploitation unserer ausgedehnten Staatswälder...

Der Staat als Weinbändler. Der Handelsminister hat den Beschluß gefaßt in Butarest und zwar in der Calea Victoriei...

Schiffsverkäufe. Mehrere Kaufleute in Braila, welche über eine stattliche Anzahl von Dampfern verfügen...

Lizitationsergebnisse. Cardiffkohlen. Bei der am 21. Mai bei der Direktion der Armeeflotte in Galaz abgehaltenen Lizitation...

Rapsöl. Bei der am 24. Mai bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 250.000 Kgr. raffinirtes Rapsöl...

Bolzgen, Bolzenblech, Nägel. Bei der am 21. Mai bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung besagten Materials...

Striegel. Bei der am 18. Mai beim Kriegsministerium abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 10.000 Striegel...

Schotter. Devis 10.583 Fres. Bei der am 1. Mai beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von Schotter...

Für die Route Bloeeci-Campina offerierten unter dem Divis von 8162 Fres.: S. Seif 33.76 pCt; J. Weiß 31.67 pCt; L. P. Löbel 31.02 pCt; C. Sergyie 29.75 pCt; N. Nebelcovici 26.76 pCt.

Bekleidung. Bei der am 19. Mai bei der Primarie Butarest abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 100 kompletten Anzügen für die Zollgardisten offerierten die ganze Lieferung: S. D. Gerscovici für 10.654 Fres; Th. Mandrea für 10.778 Fres. 50; Cocin und Krienderler für 13.117 Fres. 50.

Leinöl. Bei der am 25. Mai bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 11.835 Kgr. Leinöl offerierten die ganze Lieferung: Paul Münzer und Comp. a 1 Fr. 05; Brüder Affan a 1 Fr. 07 per Kgr.

Zuschlags-Ertheilungen wurden genehmigt.

Table with 3 columns: Bezeichnung der Lieferungen oder Arbeiten, Datum der Lieferung, Namen der Firmen, denen der Zuschlag ertheilt wurde.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Butarester Tagblatt“) vom 28. Mai:

Wien. — Frühjahrsvveizen fl. —, Frühjahrshaber —, Frühjahrsvroggen —, Weizen 8.10, Maishafer 5.58, Frühjahrsmais —, Raps prompt 1.40, Herbstroggen 7.69, Julimais 5.85, Herbstweizen 8.32.

Chicago. — Maiweizen 66.1, Juliweizen —, Maismais 36.4, Julimais 35.3.

Liverpool. — Aprilweizen Sh. 20.05 Februarmais —, Paris. — Märzweizen Fr. —, Aprilweizen —, Märzmehl 26.70, Aprilmehl —, Rapsöl 64.25.

Verlin. — Juliweizen M. 154.25, Sept.-Weizen —, Juliroggen 149.25 Sept.-Roggen —.

Amersterdam. — Märzroggen fl. —, New-York. — Weizen prompt 80.1, Märzweizen —, Mai-Weizen 73.1, Weizen pr. 42.1, Sept.-mais —, Juliweizen —, Rapsprompt —, Herbstweizen —, Frühjahrsvroggen —, Raps prompt 13.40, Frühjahrshaber —, Frühjahrsmais —, Herbstroggen —.

Butarester Devisen-Kurse vom 28. Mai 1900.

Table with 4 columns: London Cheq., 3 Monate, Paris Cheq., 3 Monate, Berlin Cheq., 3 Monate, Wien Cheq., 3 Monate, Belgien Cheq., 3 Monate, Italien Cheq., 3 Monate.

Offizielle Börsenkurse. Paris, 28. Mai.

Table with 2 columns: Ottoman-Bank, Türkens-Bonds, Egypter, Griech. Anleihe, Dester. Eisenbahnen, Alpine, 3% franz. Rente, 3% rum. Rente, 4% rum. Rente, 4% rum. Rente, Napoleon, Papierrubel compt., Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, Ungar. Kredit, Dester.-Eisenbahnen, Lombarden, Alpine, Türk. Loose, Perp. Rente, Italienische Rente, Ungar. Rente, Spanische Rente, London Cheque, Devis Wien, Amsterdam, Berlin, Belgien, Italien, Tendenz: fest.

Wien, 28. Mai.

Table with 2 columns: Silberrente, Goldrente, Ung. Goldrente, Sicht London, Paris, Berlin, Amsterdam, Belgien, Italien, Tendenz: schwach.

Berlin, 28. Mai.

Table with 2 columns: Effekt. Papiere Rubel, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, Devis London, Paris, Amsterdam, Wien, Belgien, Italien, Tendenz: matt.

Bondon, 28. Mai.

Table with 2 columns: Consolidates, Banque de Roum., Wechsel auf Paris, Devis Berlin, Amsterdam.

Frankfurt a./M., 28. Mai.

Table with 2 columns: 5% Rum. Rente, 4% Rum. Rente.

Wasserstand der Donau. Stand über den Pegelstrich.

Table with 4 columns: Hafen, Am 27. Mai, Am 28. Mai, Bemerkungen.

Telegramme der „Agence Roumaine“.

Paris, 28. Mai. Die Abendblätter, welche den Zwischenfall besprochen, wobei Manifestanten auf dem Pere Lachaise die rote Flagge hissen wollten, haben sehr übertrieben, denn die Anzahl der Demonstranten betrug nur 60 Mann.

Wiederaufröhlung der Dreyfusaffäre.

Paris, 28. Mai. Deputirtenkammer. Castellane interpellirt die Regierung über die Erklärung Reinachs in Digne, wonach die Affaire Dreyfus aufgenommen werden soll. General Gallifet wiederholt seine im Senat abgegebenen Erklärungen bezüglich des Zwischenfalls mit dem Agenten Tomps. Waldeck-Rousseau sagt, daß die Briefe Tomps' durch den Verrat eines Offiziers veröffentlicht worden seien. (Ungeheurer Tumult.) Die Sitzung wird unterbrochen. Bei Wiederaufnahme derselben erklärt Waldeck-Rousseau, er habe die Affaire Dreyfus niemals anders beurtheilt, als das General Gallifet gethan hat. Mehrere Tagesordnungen werden vorgelegt. Waldeck-Rousseau acceptirt diejenige Bourgeois, welche folgendermaßen lautet: „Die Kammer genehmigt das Vorgehen der Regierung, bestätigt die Ergebnisse der Armee für Frankreich und die Republik und geht zur Tagesordnung über. Der erste Tagesordnung wurde mit 288 gegen 247 Stimmen, der zweite hingegen einstimmig, die gesammte Vorlage ober mit 293 gegen 246 Stimmen angenommen. Während der Aufhebung der Sitzung begaben sich Delcasse und später Monis in das Kriegsministerium, um mit General Gallifet zu konferiren.

China schwankt.

Tientsin, 28. Mai. Die Boxer haben die Station Lin-Si-Ho auf der Eisenbahnlinie Hunan in Brand gesetzt, zerstörten eine große Anzahl Waggons und töteten mehrere chinesische Beamte. Man behauptet, daß die Boxer sich gegen Peking wenden. Andere Nachrichten melden, daß die Bewegung der Boxer große Dimensionen annehme. Die Engländer und die Belgier haben Jenu-Tai verlassen, wo die Boxer heute eintreffen müssen. Der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Tren Jiu-Peking ist unterbrochen. Amerikanische und französische Kreuzer sind in Tatu eingetroffen.

London, 28. Mai. Die Lage in China ist eine gefährliche. 30.000 Boxer marschiren gegen Peking vor, alles niedermehelnd was sich ihnen entgegenstellt. Man glaubt, daß Rußland einschreiten wolle. Die chinesischen Regierungstruppen weigern sich gegen die Fanatiker zu kämpfen, sie haben wiederholt bei der Nachricht, daß die Boxer anrücken, die Flucht ergriffen. Die Mächte werden alle verfügbaren Marineinfanteristen zum Schutze ihrer Gesandtschaften anbieten.

Die Türkei gegen die Klöster.

Athen, 18. Mai. Hier herrscht wegen der Nachricht, daß die Türkei das Vermögen mehrerer griechischer Klöster in Mazedonien eingezogen habe, große Erbitterung.

Der Sieg der Klerikalen in Belgien.

Brüssel, 28. Mai. Die gestrigen Kammerwahlen haben der Regierung eine Majorität von 10 Stimmen zugesichert.

Brüssel, 28. Mai. Man glaubt, die Repräsentantenkammer werden aus 84 Katholiken, 68 Liberalen und Sozialisten und einem Christlich-Deokratischen bestehen. Die Senatswahlen haben bis jetzt 47 Katholische und 29 Oppositionsmitglieder ergeben.

50 Personen begraben.

Southampton, 28. Mai. Beim Bau der Eisdock ist ein Einsturz erfolgt. 50 Personen wurden von den Trümmern begraben. Man hat mehrere Tote zutage gefördert.

Die Mörder der Königin von Korea.

Yokohama, 28. Mai. Ein ehemaliger Beamter von Korea hat die Personen namhaft gemacht, welche im Oktober 1895 an der Ermordung der Königin teilgenommen haben. Mehrere Personen sind sodann verhaftet worden.

Advertisement for Braut-Seidenstoffe by Adolf Grieder & Co, Zürich (Schweiz). Includes text about silk fabrics and contact information.

Advertisement for Jeanette Kreidmann and Leopold Strausser, Craiova, Verlobte. Includes text about their engagement and contact information.

Large advertisement for AVIS! Bierbrauerei Luther, featuring a large logo and text about the brewery's status and contact information.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 29. Mai.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5 1/2% amortizable Rente von 1881	93.25	93.75
4 1/2% " " interne	81.25	81.50
4 1/2% " " externe	81.50	82.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Franc. Rural-Briefe	94.50	95.—
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	79.75	80.25
5% " " Jassy	86.50	87.—
5% " " Jassy	80.—	80.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2390	2400	Soc. Patria	—
Agricol	340	342	Constructia	40.—
de Scout	284	286	Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	444	446	Benturi Ga-	—
Nationala	450	452	zose Unite	113
				115

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.67
Oesterr. Gulden	2.10	2.11	Franz. Francs	101
Deutsche Mark	1.23 1/2	1.25		102

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei. Heilt auch rasch und ohne Berufshörung, Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. - Ordinationstunden täglich von 8-10 und 4-6 Nach „brieflich.“ 70

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
Gewesener Schüler des Professors Fournier.
CONSULTATIONEN 553

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2-5 Uhr nachmittag
Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fântânei.)

An Herren

Sind bei alleinstehender kinderloser Witwe: hübsch möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu vergeben. Näheres 328
Strada Pensionatului No. 21.

Ordentliche Kost

bei anständiger deutscher Familie.
Angebote unter „Schmackhaft“ an die Administration dieses Blattes erbeten. 324

Anerkannt bester Portland- Cement VON Angele, Hock, Kugler u. Paul Kronstadt

General-Vertreter für Rumänien
Alfred Jos. Loew, Bukarest
Str. Căldărari 1 Telefon

Die neuen Gesetze für: Privateisenbahnen Stempel- u. Registrierungsstegen

Modifizierung des Handelsgesetzes

Modifizierung des Minengesetzes

in deutscher Sprache

sind in der Administration des „Bucarester Tagblatt“, Str. Schelari 7, erhältlich.

KARLSBAD.

Karlsbads weltberühmte Quellen und Quellen-Produkte sind das beste und wirksamste natürliche Heilmittel gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, der Harnorgane, der Prostata; gegen Diabetes mellitus (Zuckerruhr; Gallen-, Blasen- u. Nierenstein, Gicht, chronischen Rheumatismus etc.

Natürlichen Karlsbader

Mineralwässer, Sprudelsalz, krystall. u. pulverf. für Trinkkuren im Hause, sowie die Karlsbader Sprudelpastillen, Sprudelseife, Sprudellaugung und Sprudelaugensalz sind vorrätlich in allen Mineralwasser-Handlungen, Drogerien und Apotheken.

Karlsbader Mineralwasser-Versendung
Löbel Schottländer, (Karlsbad Böhmen).

Antisudin

Ein sehr guter Puder gegen übermäßigen Hand und Fußschweiß.
Schachtel Leu 1.

Clavelin

Balsam gegen Fühneraugen. Flasche sammt Pinsel Leu 1.

Coniferon

(Eine Mischung von Bilsenkraut-Laschen- tiefer-Terpentin- und Wachholder- Del) vielfach erprobt gegen Neuralgie und Rheumatismus, Flasche Lei 1.50.

Malzbonbons

Cartons à 15 bani.

Spitzwegerichbonbons

(mit Malz-extract-Zusatz).
Ein vorzügliches Linderungsmittel bei Husten jeder Art. Schachtel Leu 1.

Depôt bei

Apotheker THÜRINGER

1 Bukarest.

ALBERT ENGEL Successor

GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.
Bukarest, Strada Carol No. 37

offeriert zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität:
Eiskästen: ausländische, bewährtes Fabrikat, Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente), Separatoren, Fleischmaschinen, amerikanische Konstruktion, einfach und unverwundlich, Schinkenpanner, Schinkenmesser, Filter, System Böhning, Emailiertes Küchengehirr (ausländische Marken), Glas- und Porzellanwaaren (böhmische und französische), Alpaccabestcke (nur Bernsdorfer), Gartenkugeln, verspiegelt, Käse für Singvögel, Papageien (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petroleum, für Spiritus, dann



„Primus“
echt schwedischer, Hansen'scher Kochapparat, locht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, geringer Petroleumverbrauch, ruft nie das Kochgeschirr.
Weismühlen - Mohnmühlen.
Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douche, dann Lampe als: Hänge-, Tisch-, Wand- und Küchenlampen, bester u. bewährtester Systeme

für Petroleum und Del. Glas- und Sandlaternen für Petroleum und Del. Ampeln, Candelaber, echte Bronze oder vernickelt. Biergläser und Bierhumpen Bronze- und Eisenbetten. Utensilien für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.
Petroleum, Prima-Qualität, zu billigen Preisen franco ins Haus zugestellt, Räböl, prima, doppelt raffiniert, billigst. Bedienung prompt und exakt.

Zu verkaufen ein Villenplatz

in Sufeni (Prahova) in herrlicher, windgeschützter Lage zu vortheilhaftem Preise. Anfrage bei Herrn Ion Fieschi, Strada Selari No. 7 in oberen Stad. 329

Institut für junge Mädchen

von Frau Pfarrer Berthold Frey.
Obstgartenstraße 2, Villa Obstgarten, Zürich IV.
Ausgezeichneter Unterricht. Sorgfältige Erziehung u. angenehmes Familienleben. Prachtvolle Lage. Großer Garten. Prospekte und Referenzen S. 2490 Z. 819

Hotel Metropole

(I. Schön)
Rustschuk
Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. - Schmackhafte deutsche Küche, vorzügliche Getränke.
Im Centrum der Stadt gelegen.
Telephon. 608

Seidenstoffe.

A. HOFAMANN & CO. ZÜRICH
Seidenstofffabrik.
Für elegante Roben
Seidenstoffe aller Art
Besten Coupons, Kleider
Blousen, Noeuds, Cravatten
Schürzen, Futter
VERKAUF nur an PRIVATE ab FABRIK
verlangen Sie Muster.
Franko u. zollfrei in's Haus geliefert.

VERLANGEN SIE BEIM KAUF OELE, LACK und FARBEN

sowie
Consistentes Fett
für landwirthschaftl. u. industrielle Maschinen
aus der Fabrik
Frații George Assan
IN BUCAREST 802

Grosses Möbellager

hiesiger und ausländischer Waare.
Lampen, Teppiche
„LA CONSUM“
Spezial-Tapezieratelier.
Verkauf gegen Baar oder in Raten. 250
9 Strada Doamnei 9
neben der Central-Post, I. Stad.

Kirchner & Co. A.-G., Leipzig Sellaerhausen.

Grösste Specialfabrik von SÄGEWERKSMASCHINEN und 83) Holzbearbeitungsmaschinen.
Ueber 70,000 Maschinen geliefert - 63 höchste Auszeichnungen -
Filiale: Budapest VI, Váci-körutca.

Nur Francs 10

das passendste und schnellste
Fest-Geschenk
Porträts in Lebensgrösse
werden nach jeder eingesendeten Photographie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Photographie bleibt unbeschädigt. Für getreueste Ähnlichkeit strengste Garantie.
Prämiertes Kunst-Atelier.
Siegfried Bodascher,
Wien, II. Praterstraße 61. 729

Eugeniu Behles

Bukarest, Strada Bibescu-Voda Nr. 1 und 3 (Hinter dem Brancovanospital)
Filialen: Craiova, Strada Cogalniceanu Nr. 5, Braila, Boulevard Cuza, Constantza, Strada Carol I.
Varua (Bulgarien).

Das größte Depot von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräthen.

Technisches Bureau für industrielle Installationen.

Generalvertreter der Aktien-Gesellschaft
Siemens & Halske
für elektrische Installationen jeder Art, wie:
Beleuchtung, Telegrafie, Telephons Kabel etc.

Der Fabrik
Act. Ges. H. Pauksch
für Installation von Spiritusfabriken,
Dampfmaschinen, Kessel etc.

Der Fabrik
G. Josephy's Erben
für Installation von Tuchfabriken, Webereien,
Spinnereien, etc.

Der Fabrik
Simion, Buhler & Baumann
für Installation systematischer, automatischer
Mühlen.

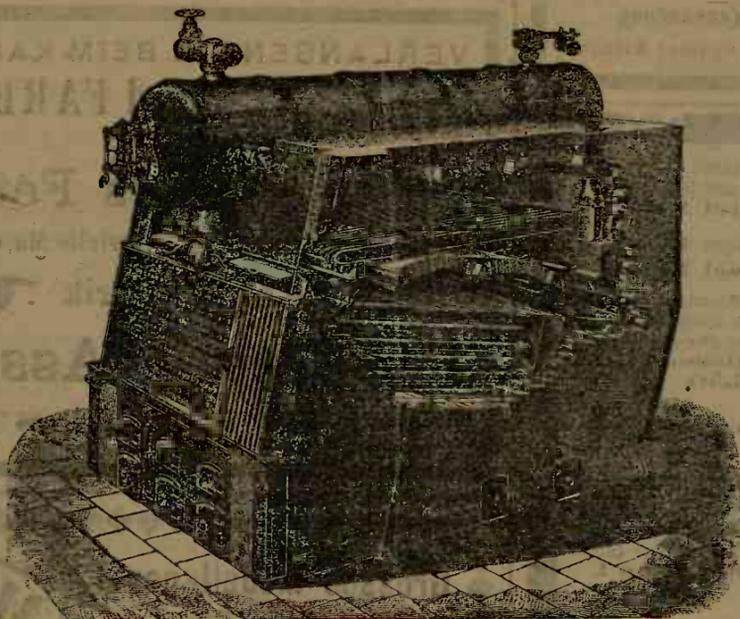
Der Fabrik
G. Topham
für Installation von Gatterfägen und
Lieferung aller Holzbearbeitungsmaschinen.

Der Fabrik
Babcock & Wilcox Ltd.
für Installationen von Röhrentesseln.
Der Fabrik **Noel**
mit ihren berühmten Pumpen.

Devis und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Steinmüller-Kessel

Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer



Anlagen bis zu 30000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Steinmüller Überhitzer

D. R.-P.

Für Kessel jeden Systems geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.

Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands Gegründet 874.

PILLEN von Doctor DEHAUT

in Paris 819 4

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

2 Fres. 50.

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen Zeitgemäß, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel-Brief erfolgt. (Deuterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co. 147 Hamburg.

Fahrplan

der

Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellsch.
Giltig von der Schifffahrtseröffnung bis auf Weiteres.

Postschiffahrten:

Abfahrt zu Thal:

Von Semlin	jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag	11.30	"
in Belgrad	" " " " " "	11.50	"
von " "	" Donnerstag, Samstag u. Montag	5.00	Borm.
" Banfova	" " " " " "	6.00	"
" Semendria	" " " " " "	7.35	"
" Rubin	" " " " " "	7.55	"
" Dubroviza	" " " " " "	8.30	"
" Bafasch	" " " " " "	10.00	"
" Gradiste	" " " " " "	10.50	"
" Moldova	" " " " " "	11.20	"
" Drencova	" " " " " "	12.45	Nachm.
" Milanovaz	" " " " " "	1.50	"
in Orshova	" " " " " "	3.10	"
von " "	" " " " " "	4.00	"
in L-Severin	" " " " " "	6.00	"
von " "	" " " " " "	7.07	"
" Radujevaz	" " " " " "	10.15	"
" Cetate	" " " " " "	11.55	"
" Calafat	Freitag Sonntag u. Dienstag	12.50	Borm.
" Biddin	" " " " " "	1.25	"
" Compalanta	" " " " " "	3.40	"
" Bechet	" " " " " "	6.10	"
" Rahova	" " " " " "	6.30	"
" Corabia	" " " " " "	8.50	"
" Somovit*)	" " " " " "	10.00	"
" Nicopoli	" " " " " "	10.20	"
" T-Magurele	" " " " " "	10.35	"
" Jimniza	" " " " " "	12.15	Nachm.
" Siftov	" " " " " "	12.50	"
in Ruffschut	" " " " " "	3.05	"
von " "	" " " " " "	3.35	"
in Giurgiu	" " " " " "	4.00	"
von " "	" " " " " "	4.30	"
" Tutrafan	" " " " " "	6.50	"
" Otteniza	" " " " " "	7.05	"
" Siftiria	" " " " " "	9.25	"
in Cernavoda	Samstag, Montag u. Mittwoch	12.50	Borm.
von " "	" " " " " "	1.00	"
" Hirshova	" " " " " "	3.00	"
" Gura-Jalomiza	" " " " " "	3.45	"
" Braila	" " " " " "	7.00	"
" Galaz	" " " " " "	7.50	"
von in nach Constantinopel (öfterr. Lloyd) jed. Mittw.	" " " " " "	9.00	"

Abfahrt zu Berg:

Von Constantinopel (öfterr. Lloyd) jeden Donnerstag	12.00	Mittag	
" Galaz jeden Sonnt., Dienst. u. Donnerst.	11.00	Nachm.	
" Braila Montag, Mittwoch u. Freitag	12.20	Borm.	
" Gura-Jalomiza " " " "	4.15	Nachm.	
" Hirshova " " " "	4.55	"	
in Cernavoda " " " "	7.35	"	
von " " " " " "	9.00	"	
" Siftiria " " " " " "	1.25	Nachm.	
" Otteniza " " " " " "	4.35	"	
" Tutrafan " " " " " "	4.55	"	
in Giurgiu (Anf.) " " " " " "	8.05	"	
von in Giurgiu (Abf.) " " " " " "	8.45	"	
in Ruffschut " " " " " "	9.10	"	
von " " " " " "	10.00	"	
" Siftov " " " " " "	Dienst., Donnerst. und Samst.	1.30 Borm.	
" Jimniza " " " " " "	" " " " " "	1.55	"
" T-Magurele " " " " " "	" " " " " "	4.15	"
" Nicopoli " " " " " "	" " " " " "	4.30	"
" Somovit*) " " " " " "	" " " " " "	4.50	"
" Corabia " " " " " "	" " " " " "	6.35	"
" Rahova " " " " " "	" " " " " "	9.20	"
" Bechet " " " " " "	" " " " " "	9.25	"
" Compalanta " " " " " "	" " " " " "	1.05	Nachm.
" Biddin " " " " " "	" " " " " "	3.50	"
" Calafat " " " " " "	" " " " " "	4.20	"
" Cetate " " " " " "	" " " " " "	5.30	"
" Radujevaz " " " " " "	" " " " " "	7.35	"
in L-Severin " " " " " "	" " " " " "	12.00	"
von " " " " " "	Mittwoch, Freitag und Sonnt.	3.00 Borm.	
in Orshova " " " " " "	" " " " " "	4.00	"
von " " " " " "	" " " " " "	5.00	"
" Milanovaz " " " " " "	" " " " " "	7.30	"
" Drencova " " " " " "	" " " " " "	9.30	"
" Moldova " " " " " "	" " " " " "	11.30	"
" Gradiste " " " " " "	" " " " " "	12.15	Nachm.
in Bafasch " " " " " "	" " " " " "	1.10	"
von " " " " " "	" " " " " "	1.30	"
" Dubroviza " " " " " "	" " " " " "	3.30	"
" Rubin " " " " " "	" " " " " "	4.20	"
" Semendria " " " " " "	" " " " " "	4.50	"
" Banfova (Borcontunaz) " " " " " "	" " " " " "	7.00	"
in Belgrad " " " " " "	" " " " " "	8.00	"
von " " " " " "	" " " " " "	8.30	"
in Semlin " " " " " "	" " " " " "	8.50	"

*) Somovit wird bei Wiedereröffnung der Bahnstation an der Donaulände berührt.

NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Localfahrten zwischen Galaz, Jfaccia und Tulcea finden nach dem hierfür separat verlaublichen Fahrplane statt.

Leuchs Adressbücher

aller Länder der Erde

für Industrie Handel und Gewerbe

sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den Generalagenten für ganz Rumänien.

Maximilian Perlesz

666

in L-Severin.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 60, in's Haus geliefert Lei 64.
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Helios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 64, in's Haus geliefert Lei 68.
3. Ruskokk Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 62, in's Haus geliefert Lei 66.
4. Koks Nr. 1, genannt Grestillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 35, in's Haus geliefert Lei 39.
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50.

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.

Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54. Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

Königl. Hoflieferant. — Gold. Medaille Bukarest 1894.



GIOVANNI B. GRONDA

Erste altrenommierte Schirm-Fabrik

— Gegründet 1880 —

Bukarest, Str. Selari Nr 18 und 24. Bukarest empfiehlt seiner geehrten Klientel und dem p. t. Publikum für die gegenwärtige Saison sein reichhaltiges Lager in

Regenschirmen, Schattenspendern, Phantassieschirmen

aller Art. Letzte Neuheit und Spezialität in kleinen Schirmen, Patent „Volant“, sehr elegant, von fabelhafter Leichtigkeit und Solidität. Reiche Auswahl in Promenadenstöcken aus Ebenholz mit Silber ausgelegt, Dolch- und Naturstücke, Laurier etc.

Ich empfehle neben oben genannten Fabrics-Erzeugnissen ein reiches Lager in Maroquinerie-Artikeln als: Portefeuilles, Portemonnaies, Cordons sowie Fächer aus Federn, Dentelles und Papier.

Preise aller Artikel „sehr convenabel“.

Die Fabrik übernimmt auch Reparaturen an Regenschirmen, Fächern etc. Prompte Bedienung.

Zur Verhütung von Verwechslungen ersuchen wir, unsere Firma genau zu beachten: Str. Selari Nr. 18 u. 24 „La Italianul“.